

Gegenwartsaufgaben der Reichsverkehrspolitik.

Der Reichsverkehrsminister spricht zur Presse.

Reichspost- und Reichsverkehrsminister von Eß-
Hübner sprach vor der Presse über „Gegenwartsauf-
gaben der Reichsverkehrspolitik“. Er führte unter anderem
aus: Am Beginn einer neuen Periode ist das erste Ziel
des Reichsverkehrsministers die Lösung der außenpolitischen
Bindungen und die Anerkennung der Gleichberechtigung
auch auf dem Gebiete des Verkehrs. Wenn eine
Änderung des Reichsbahngesetzes überhaupt in Frage
kommt, so kann sie nur darin bestehen, daß die Reichs-
bahn als ein dem Reich gehörendes selbständiges Unter-
nehmen dem maßgebenden Einfluß des Reiches unter-
stellt wird. Wir behalten das Ziel der

Lösung der Reichsbahn von den Bindungen
des Young-Planes

unverändert im Auge, müssen uns aber vorläufig mit dem
bestehenden Zustande abfinden.

Viel schwieriger sind die internationalen Bindungen
auf dem Gebiete unserer großen deutschen Ströme.
Die deutsche Regierung hat niemals die Notwendigkeit
verleugert, sich auf den großen Strömen, die mehreren
Staaten den Zugang zum Meere geben, über die politischen
und zolltechnischen Regelungen mit den beteiligten
Uferstaaten zu verständigen und auch ihren Ausbau ein-
heitlich zu gestalten. Etwas ganz anderes aber ist es,
wenn jetzt der deutschen Regierung in den Stromkommissionen
Aufsichtsräte aufgegeben worden sind, deren
Beschlüssen sie sich zu fügen hat und deren Zusammen-
setzung und Stimmberechtigung nach politischen Gesicht-
punkten erfolgt.

Es ist unerträglich, wenn man an der Rheinkommission
auch England und Italien, an der Elbekommission
England, Frankreich, Italien und Belgien beteiligt, und
wenn man für die Oder, die ausschließlich in Deutschland
schiffbar ist, eine Kommission einsetzt, an der England,
Frankreich, Schweden und Dänemark beteiligt sind. Ge-
radezu grotesk aber ist es, wenn man in der Donau-
kommission auch England, Frankreich und Italien Sitz
und Stimme gibt, aus der europäischen Donaukommission
aber uns und Österreich eliminiert.

Es bleibt die Aufgabe der Reichsregierung, die inter-
nationale Zusammenarbeit für die Ströme auf die Ufer-
staaten zu beschränken. Auch hier gilt das Wort des
Führers, daß wir bereit sind, uns an jeden Tisch zu inter-
nationalen Verhandlungen zu setzen, an dem wir mit dem
Recht der Gleichberechtigung sitzen können. — Das zweite
große Ziel in der Reichsverkehrspolitik ist die Durchführung
des Reichsgedankens gegenüber innerdeutschen
Bindungen.

Der Verkehr ist ein Verkehr des Reiches.

So sehr die Reichsbahn auf die Eigenarten der deutschen
Länder Rücksicht nimmt und die besonderen wirtschaftlichen
Bedürfnisse der einzelnen Landesstellen zu bestre-
bigen bestrebt ist, so muß sie sich doch in ihrer Verwal-
tungsführung und Tarifgestaltung in erster Linie von
dem Reichsgedanken bestimmen lassen. Reservate sind
teilweise bereits gefallen, teilweise verlieren sie mehr und
mehr an Bedeutung. — Was die Seeschifffahrt
anbetrifft, so galt es, unter Führung der Hansstädte im
Baltischen den Gedanken zu vertiefen, daß

Seeschifffahrt eine Angelegenheit des ganzen
deutschen Volkes

ist. Eine starke Binnenwirtschaft wird ihre Ergänzung
in einem starken Export finden müssen. Daneben aber
wird die deutsche Seeschifffahrt im Ausland immer der
Stütze deutschen Lebenswillens, deutscher Technik und
deutscher Könnens sein. — Schwieriger liegt die Durch-
führung des Reichsgedankens bei den Wasser-
straßen. Die Schwierigkeiten sind darin begründet, daß
die Wasserstraßen im Grunde landeskulturelle Erschei-
nungen sind. Die wichtigste Aufgabe ist die

Vollendung des Mittelkanals.

Die Wasserstraßenpolitik ist für die nächsten Jahr-
zehnte eine erweiterte Seehafenpolitik. Wir müssen in hei-
gendem Maße unsere Kraft einsetzen, um den Schiff-
fahrtsverkehr nach den Seehäfen zu verbessern und zu ver-
billigen. — Auch der motorische Landstraßen-
verkehr greift über die Landesgrenzen hinaus. Eine
einheitliche Reichsstraßenverkehrsordnung
für ganz Deutschland

ist demnächst zu erwarten. — Das dritte große Ziel der
Verkehrspolitik ist die einheitliche

Zusammenfassung der verschiedenartigen
Verkehrsmittel.

Die Schwierigkeit liegt in dem Nebeneinanderbestehen der
Eisenbahn einerseits und der Binnenschifffahrt und des
Kraftverkehrs andererseits. Der Verkehr der Reichsbahn
ist unter die Beförderungsziffern von 1913 gefahren, bei
allgemeinem Verkehrsrückgang das Angebot an Beför-
derungsmitteln wesentlich gewachsen. Die staatliche Regelung
des Kraftverkehrs muß sich den Bedürfnissen der Wirt-
schaft anpassen. In Frage kommt eine Ausdehnung des
Genehmigungszwanges auf Kraftfahrzeuge aller Art im
Linienverkehr und auf dem unregelmäßigen Gelegenheits-
und Rundfahrtsverkehr.

Zu Güterverkehr

war eine Befriedigung des Wettbewerbsverhältnisses bisher
nicht erreicht worden. Nun hat der Kanzler der Reichs-
bahn aufgegeben, Autobahnen herzustellen, und zwar in
einer technischen Vollkommenheit, die es gestattet wird,
die Vorgänge und Überlegenheiten des Kraftwagens zur
raschen Entwicklung und Entfaltung zu bringen. Auf
Grund eingehender Untersuchungen meines Ministeriums
sind zwei Lösungen erwogen worden: Aufrechterhaltung
der Tarifbindung des Güterfernverkehrs in Verbindung
mit einer Verschärfung der Tarifkontrolle. Das Bedenken
bleibt bestehen, ob diese Maßnahmen ausreichen werden,
auch wenn man die Tarifkontrolle den zu einer Zwangs-
genossenschaft aufkommengeschlossenen Unternehmen oder
gar der Reichsbahn übertragen würde. Diesen Schwierig-
keiten würde man dadurch aus dem Wege gehen, daß man
der Reichsbahn bezüglich der Verpflichtung auferlegt,

die Unternehmer vom Güterfernverkehr in ihrem
Betriebe mit der Ausführung von Verkehrs-
leistungen im Nah- oder Fernverkehr auf die
Dauer von mindestens fünf Jahre zu beschließen.
Für diese Erwägung war vor allem der Umstand maß-
gebend, daß die Reichsbahn jetzt selbst zur Verwendung

von Kraftwagen übergegangen ist. In diesem Jahre sind
bereits

für 30 Millionen Mark Lastkraftwagen

beschafft worden. Gleichgroße Aufträge an die Automobil-
industrie in den nächsten Jahren werden erfolgen. Diese
Fahrzeuge werden auch im Fernverkehr Verwendung
finden und die Lage der Privatunternehmer weiter ver-
schlechtern. Durch die Beschäftigungsverträge würde daher
das Unternehmertum vor dem Ruin bewahrt. Die
Reichsregierung wird sich bald entscheiden müssen, welchen

Schüsse über die Grenze.

Reichswehrsoldat von Österreichern erschossen.

Schwere Grenzverletzung durch Grenz-
wächter.

Ein Eskort des 2. Bataillons des 21. Bayerischen
Infanterieregiments Nürnberg ist zur Zeit auf der süd-
lich im Winkel gelegenen St. Hütte dieses Bataillons
(Sindenburg-Hütte) untergebracht. Eine Patrouille dieses
Kurses übte unter Führung eines Unteroffiziers in der
Nähe der Grenze am Eggenasthof. Aus bisher noch
nicht bekanntem Grunde wurden die Soldaten, die Si-
Anzug tragen und unbewaffnet waren von drei österrei-
chischen Grenzwächtern fünf Schüsse abgegeben. Dabei
wurde der Schütze Schumann der 6. Komp. J. R. 21
aus Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen.

Nach den bisherigen Meldungen befand sich die
Patrouille 80 bis 100 Meter die Straße der Grenze
auf deutschem Boden.

Sie hatte auch vor dem Vorfall die Grenze nicht über-
schritten. Das Bataillonskommando 17 hat eine Sonder-
kommission von zwei Offizieren, denen ein Heeresanwalt
beigegeben ist, nach der Sindenburg-Hütte entsandt.

Man wird das Ergebnis der amtlichen deutschen
Untersuchung abwarten müssen, um erkennen zu können,
wie es möglich war, daß die österreichischen Grenzwächter
einfach über die Grenze hinweg das Feuer auf
eine harmlos stilaufende und noch dazu unbewaff-
nete Gruppe Menschen eröffnete und nach den bisher
vorliegenden Meldungen etwa 80 bis 100 Meter
in deutsches Gebiet hineinschoß. Soviel aber
wird man wohl schon jetzt sagen dürfen: seitdem die
Dollfuß-Regierung am 14. Mai die deutschen Minister Frank
und Kerl (und damit die Reichsregierung) so schwer
brüskiert hat, daß sie deren Besuch als „unerwünscht“
bezeichnete, hat sie in Verfolg des durch ihre eigene
Schuld entstandenen Konflikt die Grenztruppen gegen die
deutsche Grenze hin wiederholt in einem völlig un-
verständlichen Maße verstärkt und dadurch bei diesen Trup-
pen, die ja auch entsprechende Anweisungen über schärfste
Kontrolle der Grenze erhielten, eine steigende Unruhe und
Nervosität hervorgerufen. Damit geht auch diese schwere

Weg zu gehen will. Der Verkehr darf nicht nach privar-
wirtschaftlichen Grundfragen geführt werden, sondern muß
sich immer vor Augen halten,

daß der Verkehr dem Gesamtleben des Volkes
zu dienen hat.

Meine Ansicht ist es, die Verbindungen zwischen den ver-
schiedenen Verkehrsinstituten zu gestalten, und zur Erör-
terung der den Gesamtverkehr berührenden Fragen einen
Reichsverkehrsrat zu errichten mit dem Ziel:
Einheit des Verkehrs im nationalsozialistischen Staate.

Jeder muß die Hansplakette erworben haben!

Blutlast letzten Endes auf das Schuldkonto war
nicht der Person des noch amtierenden österreichischen
Bundeskanzlers Dollfuß, wohl aber seines Systems
zurück.

Im übrigen sind es nicht die ersten Schüsse, die in-
folge der österreichischen „Grenzsicherungen“ dort gefallen
sind. Die nationalsozialistische Reichsregierung bietet jede
Gewähr dafür, daß nach genauer Feststellung des Tat-
bestandes die geeigneten Maßnahmen ergriffen werden.

Zum Grenzwischenfall bei Reit im Winkel.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

Zu der Erschießung des Schützen Schumacher durch
eine österreichische Grenzpatrouille wird von zuständiger
Stelle mitgeteilt: Die auf Antrag des Wehrkreiskomman-
dos VII (München) eingesetzte Gerichtskommission, be-
stehend aus dem Oberstaatsanwalt von Traunstein und
zwei Offizieren, der sich der Vorstand des Bezirksamtes
Traunstein angeschlossen hat, hat nach eingehender Unter-
suchung folgendes festgestellt:

1. Schütze Schumacher wurde auf einwandfrei reichs-
deutschem Boden diesseits der Grenze aus einer Entfer-
nung von mindestens 800 Metern erschossen.

2. Der Eskortzug, dem Schumacher angehörte, und
der aus 23 Mann bestand, war unbewaffnet.

3. Die Eröffnung des Feuers erfolgte ohne vorher-
gegangenen Wortwechsel und ohne Anruf seitens der
Österreicher, die als drei Heimwehrleute festgestell-
t sind.

Nachdem nunmehr das Ergebnis der amtlichen Un-
tersuchung vorliegt, wird die Reichsregierung die notwen-
digen Schritte bei der österreichischen Bundesregierung
unternehmen.

Eine amtliche österreichische Verlautbarung

Wien, 24. November. In einer soeben erschienenen Ver-
lautbarung wird die Tatsache des Grenzwischenfalles an der
stolisch-bairischen Grenze zugegeben, ebenso, daß dabei ein
Reichswehrsoldat getötet wurde. Die amtliche Verlautbarung
teilt unter anderem mit, daß die Erhebungen sich wegen der
unrichtigen Bodenverhältnisse und bei den großen Entfernun-
gen außerordentlich schwierig gestalten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. November 1933.

Werkblatt für den 26. und 27. November.

Sonnenaufgang	7 ²⁰	7 ¹⁵	Mondaufgang	13 ²⁰	13 ¹⁰
Sonnenuntergang	15 ⁵⁰	15 ⁴⁵	Monduntergang	1 ¹⁰	1 ⁰⁰

26. November. 1857: Der Dichter Jos. v. Eichendorff
in Reiche gestorben.

27. November. 1701 Der Astronom Celsius in Upsala
geboren.

Das Wetter der Woche.

Das kalte Winterwetter, das den deutschen Mittele-
gebirgen zum Teil schon recht stattliche Schneem-
engen gebracht hatte, wurde Mitte der Woche durch
den Einbruch warmer Luftmassen unterbrochen. Ein
langgestrecktes Tiefdruckgebiet, das von Nordandinavien
bis zur Ostsee herunterreichte, brachte uns wärmere Luft-
massen aus westlichen Richtungen nach Deutschland. So
stiegen im Rheinland die Temperaturen auf etwa fünf
Grad und in Süddeutschland sogar bis auf 9 und 10 Grad
Celsius. Das Tiefdruckgebiet dürfte jetzt ziemlich rasch
nach Südosten abwandern, so daß wir dann wieder auf
die Südsseite eines Hochdruckgebietes kommen, das
von Norwegen her ostwärts vordringt und das Tiefdruck-
gebiet verdrängt. Infolgedessen haben wir schon in den
nächsten Tagen bei nach Norden drehenden Winden ziem-
lich rasche Aufhellung und einen stärkeren
Temperaturrückgang zu erwarten. Zunächst aller-
dings wird es noch zu einzelnen Schauern kommen.

Zum Totensonntag.

Ernst und still, so klingt das Jahr der Kirche aus.
Totensonntag!

Zu den Gräbern und den Urnen ruft die Stimme aller
Glocken, dorthin, wo das letzte Sterbliche derer, die uns in
ihrem Leben einmal teuer waren, seine Ruhestätte gefunden hat
— zu ihren Grabhügeln und den Urnen oder, wenn sie ferne
von uns ihren letzten Schlaf schlafen, in jenen namenlosen
Gräbern von der Höhe bis zur Nordsee, von den Steppen
Afrikas bis zu den Küsten des Weißen Meeres oder irgend-
wo in der weiten Welt und sei es am Grunde der Ozeane, dann
zu jenen Altären des Gedankens, die wir ihnen bei uns da-
heim gebaut haben — zum Verweilen vor ihrem Bild oder mit
irgendeinem Etwas, das von ihnen besonders geschätzt und ge-
liebt wurde, mit einer Stelle eines besonderen Buches etwa
oder einem Gegenstand, der vom Hauch eines gemeinsamen
Erlebnisses umwoben ist. . . ja, steht dieser Altar des Gedankens
ohne alle Zeugenschaft des erlöschenden Seins auch nur in un-
seren Herzen geschrieben — wir halten heute Einkehr davor
und schmähen ihn! Wir legen eine Blume auf den Erdbügel
nieder oder winden einen Kranz aus Herbstlaub um die alten
Bilder. Oder unsere Gedanken doch winden sich zum Erinne-
rungskranz beim verlorenen Blättern in jenem Buche.

Und wenn wir uns so dem Erinnern hingeben, ja, da
werden wir auf einmal dessen inne, daß wir damals unrecht

taten, wenn wir einst in wildem Schmerz um die, die wir ver-
loren, klagten. Wie denn, wissen wir denn, wo sie heute sind?
Toseln, was ist das Leben? Leben sie nicht schon in uns fort,
wenn wir uns ihrer erinnern — und sei es, wir erinnern
uns nur an ein liebes vertrautes Wort, an eine liebevolle, in-
nige Gebärde? . . . Und da sollte eines Menschen Seele nicht
fort und fort leben? Wer wollte noch zweifeln?
Es bleibt für uns nur die Wehmut der langen, langen
Trennung — in diese Wehmut hinein aber leuchtet sanft schon
der hoffnungsvolle Glanz der Abwesenheit hinein.
Tod — wo ist dein Stachel . . . ?

Verlässlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle): Sonntag,
den 26. November: Dr. J. i. m. Wilsdruff und Dr. Ulrich
Burlthardswalde.

Kein Wasser. Am Montag wird der große Hochbehälter
gereinigt. Aus diesem Grunde kann in der Zeit von 7—18 Uhr
kein Wasser abgegeben werden, soweit der kleine Behälter nicht
in Anspruch genommen werden kann.

„Das Wesen der Deutschen Arbeitsfront und das Ver-
hältnis des deutschen Arbeiters zu derselben“. Deutsche Ar-
beitsfront und NSD. veranstalteten gestern abend im Adler
einen öffentlichen Vortragabend, der von den Arbeitern der
Stirn und der Faust sehr zahlreich besucht war. Nachdem P.
Tumler denselben eröffnet hatte, hielt Pg. A. H. B. L. r.
Burzen einen äußerst wertvollen Vortrag über das vorgenann-
te Thema, zu dem er u. a. ausführte: Das Jahr 1933 wird
immer in der deutschen Geschichte mit goldenen Lettern einge-
schrieben sein. Es brachte am 30. Januar nach all der Zerklüf-
tung und Zerstörung den Tag der Einigung. Der Name Ar-
beitsfront wurde wieder zum Ehrentitel für alle Schaffenden der
Stirn und der Faust, für Arbeitgeber sowohl wie besonders
für Arbeitnehmer. Der Standesbüffel und die Heberbüchse
ist und muß noch mehr verschwinden, die deutsche Arbeitsfront
kennt nur noch den ehrlichen schaffenden Volksgenossen, dem
am 5. März als dem Tag des Friedens auch der wahre innere
Frieden besichert wurde. Am 1. Mai kam er zum ersten Male
zu gewaltigem öffentlichen Ausdruck, nachdem am 21. März
mit dem Glockenlang von Potsdam auch der politische Fried-
ling eingezogen war. Dem 1. folgte der 2. Mai und mit der
Befreiung der Gewerkschaften trat die Deutsche Arbeitsfront
ins Leben, der jeder deutsche Schaffende angehört, der in sei-
nem Berufsverbande organisiert ist. Aus einer Anzahl von
Verbänden wurden 14 Arbeiter- und 9 Angestellten- und Be-
amtensverbände, in denen jeder die Pflicht hat, am Aufbau
mitzubedenken. Die Zeit der Anorganisierten ist vorbei, wer keine
Aufbauarbeit mit leisten will, hat auch kein Recht an den
Früchten. Jeder hat an seiner Arbeitsstelle seine volle Pflicht
zu tun, jeder, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, hat sich dem
Ganzen verpflichtet zu fühlen. Alles Verheißende, Verheißende,
Kleinliche und Private muß beiseitegeschoben werden, der
Unternehmer muß auch im Arbeiter seinen Mitbesitzer sehen und
um ein gutes Wort nicht verlegen sein. Wer Führer sein will,
muß Vorbild sein, muß makellos dastehen und den Volksges-
meinheitsgeist auch wirklich üben. Denn nur wenn alle ge-
meinlich Hand anlegen, kann unsere Wirtschaft neu aufblühen,
kann eine wirtschaftliche Besserstellung aller Schaffenden ein-

Tag der Toten.

Die Blätter fallen, fenchte Rebel wallen,
Und einsam gehst du einen schweren Pfad
Um den sich dunkle, dicke Wolken ballen,
Und ausgefät ist stillen Todes Saat.

In langen Reihen liegen sie gebettet,
Erstarrten Auges und mit stummem Mund,
Die vor dem Sturm des Lebens sich gerettet
In dieses Aders tiefen, schwarzen Grund.

Und leise streust du Blumen auf die Hügel,
Und Tränen träben deines Blickes Schein,
Und Siebe dringt mit unsichtbarem Flügel
Hinab durch Schollen bis zum Totenschrein.

Wach' auf und richt' dich auf aus Leid und Kummer,
Steh' nicht gebeugt am starren, kalten Grab!
Die drunten schlafen ihren letzten Schlummer,
Sie mahnen dich: „Hinauf!“ und nicht: „Hinab!“

Hinauf, solange du im Dichte schreitest,
Hinauf, solange du noch kämpfen mußt!
Das Leben, das du strebend dir bereitest,
Es will dich ganz und deiner selbst bewußt.

Nach oben sollst du deine Mitleid wenden,
Solang' du schreitest durch des Lebens Not!
Den Toten magst du leise Grüße senden,
Doch nicht dich bannen lassen durch den Tod.

Der Tag, an dem der Toten du gedenkst,
Rein Tag des Jagens sei er für dein Herz,
Er sei ein Tag, an dem du dich verjensest
Still in dich selbst und frei von dumpfem Schmerz.

Er sei ein Tag, an dem du dich besinnest
Auf letzte Dinge, fern dem Lärm der Welt,
Er sei ein Tag, an dem du neu beginnest
Den Lebenskampf, ganz auf dich selbst gestellt!

Das ist des Todes Sinn, den deine Toten
Aus Herz dir rufen, eh' ihr Tag verbleicht!
Hörst du den letzten Gruß, den sie dir boten?
Laufrich diesem Gruß, und deine Trübsal weicht!

Die Frage des Doppelverdienertums.

Der Reichsarbeitsminister weist in einem neuen Er-
laß an die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der
Länder usw. auf die Grundfrage hin, die er gemeinsam
mit dem Reichswirtschaftsminister über das Doppel-
verdienertum und seine Regelung aufgestellt und die die
Reichsregierung gutgeheißen hat. Die Denkschrift wird
im Reichsgeheißblatt veröffentlicht. Abdrucke können zum
Selbstkostenpreis von der Geschäftsstelle des Reichs-
arbeitsblattes, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35,
bezogen werden.

In der Denkschrift wird ausgeführt, daß in letzter
Zeit vielfach die Entlassung von Arbeitnehmern, die
als Doppelverdiener angesehen wurden, vorgekommen ist,
ohne daß die natürlichen Schwierigkeiten, die in der Frage
des Doppelverdienertums vorliegen, genügend beachtet
wurden. Diese Schwierigkeiten, so heißt es in der Denkschrift,
lagen schon bei der Begriffsbestimmung des Doppelverdienertums vor.
Dieser Begriff könne eigentlich nur dann festgelegt werden,
wenn man eine genaue Besoldungsordnung für alle An-
gestellten und Arbeiter schaffe, was unmöglich sei.
Ohne diese Besoldungsordnung sei aber die Handhabung
des Begriffes des Doppelverdienertums unmöglich.
Doppelarbeit sei nicht immer identisch mit Doppel-
verdienertum. Es bestehe außerdem auch die Gefahr,
daß das Leistungsprinzip in den Hintergrund
gedrängt würde. Manche Familie habe nur dadurch erst
begründet werden können, daß Mann und Frau gleich-
zeitig einen Beruf ausübten.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum könne sich
sehr unsozial auswirken, während auf der anderen

Seite der Doppelverdienst aus Kapital unberücksichtigt
bleibe, zumal dieser Verdienst aus Gründen der Kapital-
bildung erhalten bleiben müsse. Auch könne künst-
lerische Tätigkeit, wenn sie nebenberuflich ausgeübt werde,
nicht unter Doppelverdienertum gerechnet werden. Oft
bleibe der Kampf gegen das Doppelverdienertum an der
Oberfläche haften, indem zum Beispiel eine früher im
Beruf stehende und entlassene Hausfrau ihr Hausmädchen
abgeschaffe und damit die Befreiung des Doppelverdien-
ertums sich unsozial auswirke.

Die Entscheidung, so heißt es in der Denkschrift über
die Frage des Doppelverdienertums, unterliege bei Be-
hörden dem Leiter der Behörde und in Betrieben dem
Leiter des Betriebes. Es sei die Pflicht des
Arbeitgebers, alles zur rücksichtslosen Bekämpfung der
Arbeitslosigkeit zu tun. Eine Ausweitung von Doppel-
verdienern sei aber nur in besonders trassen
Fällen angebracht. Ein Eingriff unbefugter Stellen habe
unbedingt in dieser Frage zu unterbleiben, da das den
Grundsätzen des heutigen Staates widerspreche.

„Nach der Arbeit“.

Ein Wert des neuen Geistes.

NSK. Wenn der deutsche Arbeiter früher — als er noch
marxistisch eingestellt, marxistisch organisiert war — von
der Arbeit abends nach Hause ging, fand seine freie Zeit
im Zeichen des Glücks gegen das Schicksal, das ihn —
wie man ihn glauben machte und wie es damals durch das
Wort seiner „Führer“ auch Wirklichkeit war — zu einem
Menschen minderen Ansehens, minderen Rechts werden
ließ.

Was ihn erfüllte, war der Klassenhaß, von dem er
erst in diesen Jahren erkannte, daß das in Wirklichkeit ein
Kampf gegen die Geschlossenheit und die Kraft des
eigenen Volkes und damit auch ein Kampf gegen
das Leben seines eigenen Arbeiterstan-
des war.

Und die Vergnügungen, die Erholung, die der
deutsche schaffende Mensch sich in diesen Jahrzehnten
marxistisch Vergeltung vergönnte, war vergällt und
verbittert durch diesen Haß mit dem Schicksal,
durch den künstlichen Haß gegen die Volksgemeinschaft.

Der Nationalsozialismus hat aus dem deutschen
Arbeiter erst wieder einen innerlich freien Men-
schen geschaffen. Er hat den Haß vollstremder
marxistischer Parteibotinnen, die den Arbeiter von der
Nation trennen wollten, in lähmem Ansturm überannt
und niedergeworfen, er hat den Millionen, die durch ihrer
Hände Arbeit für Staat und Volk die Grundlage des
Lebens täglich und stündlich schaffen, den Blick geöffnet
auf die Gemeinschaft, als deren Glied jeder einzelne mit-
schafft und mitgestaltet am Schicksal, dem alle verschrieben
sind.

Die Arbeit des Tages hat für den Schaffenden
einen neuen Sinn bekommen. Er arbeitet nicht um seiner
selbst willen, nicht um fremder Interessen willen, sondern
der Segen seiner Arbeit ist das Leben und das Glück der
Nation.

Mit anderen Gedanken als früher ziehen die
Millionen schaffender Deutscher abendlich heim von
ihrer Arbeitsstätte. Mit Befriedigung und Stolz über-
blicken sie ihr Tagewerk und vorbei sind die Zeiten, in
denen sie nach der Arbeit durch marxistische Hege in einen
Schicksalskader getrieben wurden.

In neuem Geist ist der Nationalsozialismus nun auch
daran gegangen, dem schaffenden Menschen, dem er ein
neues Arbeitsethos gegeben hat, auch die Zeit der
Ruhe und der Erholung auszugestalten,
ihm mit Kultur und Kunst und Heimarbeit die inneren
Brücken, die in ihm durch das nationalsozialistische Er-
wachen neu geschlagen worden sind, zu festigen und zu
stärken, ihm zu zeigen, daß die Nation nicht nur Arbeit
und Einsatz fordert, sondern daß sie ihm auch täglich
Dank für seine Mühe gibt.

So steht das Werk „Nach der Arbeit“, im
Zeichen ganz großer Verpfechtungen, im Zeichen wirklich
nationalsozialistischer Gedankenwelt.

Es wird diesem Werk nicht nur eine gewaltige Orga-
nisation des Lobes und des Dankes für den schaffenden
Menschen ergehen, es kann darüber hinaus der kulturellen
und geistigen Entwicklung völlig neue Bahnen
erschließen. Die Überbrückung der Gegensätze auf posi-

tivem und wirtschaftlichem Gebiet wird ergänzt und
gefrönt durch kulturelle Taten, wie sie von diesem Werk
„Nach der Arbeit“ zu erwarten stehen.

Helmuth Sündermann.

Die Mandatsverteilung im neuen Reichstag abgeschlossen.

Wo die ersten Kandidaten ihre Wahl annehmen.

Die von der Reichswahlleitung der NSDAP auf-
gestellte Liste über die Verteilung der Reichstagsmandate
auf die einzelnen Wahlkreise, die infolge des Einheits-
wahlvorschlages notwendig geworden war, ist jetzt ab-
geschlossen und dem Reichswahlleiter eingereicht worden.

Reichsminister Adolf Hitler hat seine Wahl im
Wahlkreis 24, Oberbayern-Schwaben, angenommen, den
er bereits im letzten Reichstag vertrat. Ferner haben ihre
Mandate angenommen: Reichsinnenminister Dr. Frick
im Wahlkreis 12, Thüringen; Ministerpräsident Brüning
im Wahlkreis 4, Potsdam I; Reichspropagandaminister
Dr. Goebbels im Wahlkreis 2, Berlin; Reichsernäh-
rungsminister Darré im Wahlkreis 6, Pommern, und
die preussischen Staatsminister Kerrl und Rust im
Wahlkreis 16, Südbayern-Braunschweig. Reichsstaats-
sekretäre wurden u. a. dem stellvertretenden Parteiführer Heß,
dem Staatschef Röhm, dem Vizekanzler von Papen,
dem Reichsarbeitsminister Selbke und Dr. Eugen-
berg zugeteilt.

Ein Rüstungsmärchen.

Mehreinfuhr an Radel.

In letzter Zeit ist wiederholt in einem Teil der aus-
ländischen Presse darauf hingewiesen worden, daß Deutsch-
land in erhöhtem Maße Radel einführe, welches zu
Rüstungszwecken verwendet würde. Diese Gerüchte
entbehren, wie festgestellt werden muß, jeder Grundlage.
Zwar ist die Radeleinfuhr gegenüber dem Vorjahre ge-
stiegen, sie dürfte jedoch die Einfuhrmenge der Jahre
1928 und 1929 in diesem Jahre noch nicht erreichen. Ein
großer Teil der Mehreinfuhr wird von der Finanzverwal-
tung für Münzprägungszwecke benötigt. Im
übrigen findet die Einfuhrsteigerung ihre natürliche Er-
klärung in der durch die Maßnahmen der nationalsozia-
listischen Regierung herbeigeführten Belebung der Geschäfte
der verschiedensten Zweige der metallverarbeitenden
Industrie, die infolge des von der Wirtschaftsis-
depression der vergangenen Jahre ausgeübten Liqui-
dationsdruckes über normale Lagerbestände an Rohmate-
rialien nicht mehr verfügte.

Deutscher von Polen ermordet.

Mehrere Personen schwer verletzt.

Zu blutigen Ausschreitungen, die ein Todesopfer
forderten, kam es in Graudenz während einer Sitzung
der Vertrauensleute der Deutschen Liste für die Stadt-
verordnetenwahl.

Vor dem Versammlungsort hatte sich eine Menge
Polen angesammelt, die die Fenster scheiben ein-
warf und in die vorderen Räume des Lokals eindrang.
Als die deutschen Vertrauensleute später das Lokal ver-
ließen, wurden sie von den auf der Straße wartenden
polnischen Gegnern überfallen und durch mehrere
Straßen gejagt. Der Schmiedemeister Adolf Arum
wurde bis vor sein Haus verfolgt und

durch zehn Messerstiche in den Rücken getötet.

Der Inspektoren Erich Riebold erhielt Stiche in
den Unterleib. Der Geschäftsführer des deutschen
Sejmbüros in Graudenz, Otto Schmidt, ein
Schwerkrriegsverletzter, erhielt Schläge über
den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Er blieb
ebenfalls in seinem Blute liegen.

Als Protest gegen diese Ausschreitungen wird die
deutsche Bevölkerung von Graudenz an den Wahlen
zu dem Stadtparlament nicht teilnehmen. Gleich-
zeitig wurden für ganz Westpreußen zum Zeichen der Trauer
sämtliche deutschen Veranstaltungen abgesetzt.

Das deutsche Generalkonsulat in Thorn ist
beauftragt worden, den Sachverhalt bezüglich des blutigen
Überfalls auf Deutsche in Graudenz zu prüfen und
an die Reichsregierung Bericht zu erstatten.

Unser Schrei nach dem Bulgaria-Vers

hat ein gewaltiges Echo gefunden.

Noch bis zum 10. Dezember ist es Zeit, um an der großen Chance, die von der Bulgaria-Zigarettenfabrik ihren Freunden zum Weihnachtsfest geboten wird, teilzunehmen.

Sie, gerade Sie, wollen doch nicht etwa auf einen Gewinn verzichten! Stellen Sie sich nur die Frage: Warum raucht ganz Sachsen Bulgaria Sport!

Bulgaria-Raucher sind Qualitäts-Raucher.

Was verwöhnte Raucher von einer Zigarette verlangen und in Bulgaria Sport hundertprozentig erfüllt finden, das bringen Sie einfach in einen netten Vers.

Das ist die ganze, kinderleichte Aufgabe.

Königl. bulg. Hoflieferant



Bulgaria-Wappen

**BULGARIA
SPORT 3 1/3 Pfg.**
Spezial-Bulgaren-Mischung

Fordern Sie die Bedingungen unserer Weihnachtspreis-
aufgabe bei Ihrem Zigarettenhändler oder direkt bei der
Bulgaria-Zigarettenfabrik,
Dresden-A. 21, Schellerhauer Straße 1.

Schluß des Preisausschreibens: 10. Dezember 1933.



ROZ. TEUSCHER

Herriot, der künftige Regierungschef?

Die Beratungen um die französische Kabinettsbildung. Der französische Staatspräsident hat n. a. den ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot empfangen, in dem viele Pariser den zukünftigen Regierungsführer sehen wollen. Aus den Erklärungen der verschiedenen Parlamentarier geht hervor, daß die große Mehrheit der dauernden Regierungswahl müde ist und endlich ein beständiges Kabinett fordert. Der Präsident des Senats, Jeanneney, betonte, es sei höchste Zeit, dem Gemetzel der Regierungen ein Ende zu machen. Das Schicksal des Franc sei wichtiger als die Parteigeplänkel. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, sagte, man wünsche keine langen Regierungserklärungen, sondern einen Führer, der die nötige Energie besitze, ein Finanzprogramm zur Verabschiedung zu bringen.

Daß das Kabinett Sarraut auf sehr schwachen Füßen stand, war seit dem Augenblick seines Zusammentritts bekannt. Der Sturz, schon seit Tagen erwartet, kam gleichwohl mit einer plötzlichen, die Angehörigen der verhältnismäßig ruhigen Kammerdebatte in der Nacht zum Sonnabend selbst die Abgeordneten verblüffte. Wieder war die Debatte

bis in die frühen Morgenstunden hinein gegangen. Je weiter der Uhrzeiger vorrückte, desto mehr gewann man die Überzeugung, daß die Lage für die Regierung noch einmal gerettet sei. Eine Anzahl Zusatzanträge der Opposition, die eine weitere Besteuerung, vor allem der Beamtengehälter, bekämpfte, wurde nacheinander mit Mehrheiten bis zu 200 Stimmen für die Regierung abgelehnt.

Da stellte ein „neusozialistischer“ Abgeordneter kurz vor drei Uhr, als man sich schon von den Eizen erhob, den Antrag, die Beamtengehälter nicht schon von 10 000, sondern erst von 12 000 Franc kürzungsfrei zu lassen.

Sarraut stürzte mit seinem Finanzminister, erklärte sich dann mit einer Freigrenze von 11 000 Franc einverstanden und stellte, wie schon wiederholt während der Nacht, die Vertrauensfrage. In allgemeiner Überraschung ergab sich ein Zwanzig von 73 Stimmen für die Regierung.

Zum viertenmal hintereinander sind jetzt französische Regierungen an der Haushaltsfrage gescheitert, zum viertenmal haben sich auch die französischen Sozialisten für eine praktische Mitarbeit als unfähig erwiesen. Noch immer stellt sich das innere Problem Frankreichs so dar, daß

das Land mit dem zweitgrößten Goldschatz der Erde seinen Haushalt nicht in Ordnung bringen kann und auch nicht will, weil es, wie schon seit vierzehn Jahren, unwahrscheinliche Summen für eine ungeheure Aufzucht hinauswirft. Französische Elitelust, Überheblichkeit und Herrschsucht haben diese Erkenntnis bisher verhüllt. Aber es ist schon ein Anzeichen der Befinnung, wenn man dieser Tage angesichts der ausichtslosen Kämpfe um die Finanzvorlage in einem führenden Pariser Blatt lesen konnte: wenn diese Parlamentsspieler um Sitzpositionen u. dergl. nicht aufhören, dann müsse Frankreich eben einen Regimewechsel — also eine Abkehr vom Parlamentarismus — ins Auge fassen. Auch in Frankreich ist also schon ein gewisser Kreis der widerwärtige Kuhhandelbetrieb eigenmächtiger Parteien klar geworden.

Präsident Lebrun ist in einer schwierigeren Lage denn je, zumal die große Partei der Radikalsocialisten hat erklären lassen, daß sie die Verantwortung für ein neues Kabinett unter den gleichen Umständen nicht wieder mitübernehmen werde.

GA. Marine fährt um die Welt.

GA-Männer vom Marineklub in Altona haben sich mit der Yacht „Deutschland“ von Cuxhaven aus auf eine Reise um die Welt begeben. Die „Deutschland“ ist 13 Meter lang und als Kreuzerjacht getauft. Die Fahrt wird etwa zwei Jahre dauern. Der Sinn dieser modernen Weltumfahrt soll sein, den Auslandsdeutschen sowie auch den Ausländern selbst Kunde von dem neuen Deutschland Adolf Hitlers zu geben. Die Weltreisenden haben Klimamaterial und Schallplatten zu diesem Zweck an Bord. Die Fahrt geht zunächst über Rotterdam nach Plymouth und von dort weiter über Spanien ins Mittelmeer.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das kam ordentlich aus Herzensinbrunst und war ganz unzweifelhaft des Strauß' Stimme. Und die Jetty antwortete: „Ob ich sie mag, Johann!“ Sie schnalzte mit der Zunge. Der Szolnai hörte es bis hinter seinen Baumstamm hin und zitterte vor Zorn, Erregung und Empörung. „Ob ich sie mag, Johann! Spähle! Das ist mein Spezialessen, ob du's glaubst oder ne! Und mit dir zusammen? Ich könnt' mir nix Besseres wünschen — außer deinen Küßlen —“

„Jetty!“

„Das war wie ein Schrei.“

„Jetty — Liebsel!“

„Johann — du Nichtsnutz! Das Busentüschel ist frisch gefärbt! Daß du dich voriehst, du Hallodri! Willst du wohl geschelt sein —“

Und danach war's wieder still.

Dem Grafen wurden die Lippen trocken vor wilder Aufregung.

Die Bäume rauschten leise im Abendwind. Ein Piroflöte läßt und sehnlich. Die ganze Welt war wie ein schöner, blonder Traum.

„Ich mach' an dem Strauß sein' Stell' sein,“ dachte Szolnai erbittert und voll Wut. „Der hat's gut, sapperment! Oha, was für eine tolle Geschichte ist das! Man könnt' zerbersten! Auf der Stell' Armer Franzl — wie soll das werden?“

Er stand müde still, der Szolnai.

Die Dämmerung wurde dichter. Man konnte kaum noch die Hand vor den Augen sehen. Die blauen Schatten des Waldes drängten näher heran.

„Komm, Jetty, komm ins Haus,“ sagte Strauß nun. „In anser heimliches Nest —“

Mißglückte Alibiabweise.

Die Jugendvernehmung im Brandstifterprozeß. Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurde die Jugendvernehmung fortgesetzt. Die Vernehmung von drei Kellnern der 5. Bierquelle von Mäglinger diente der Untersuchung des von Popoff und Laness versuchten Alibiabweises am Tage des Brandes. Dieser Alibiabweis, für den schon früher keine festen Unterlagen beigebracht werden konnten, ist auch jetzt wieder in allen wesentlichen Teilen mißglückt.

Dimitroff wird wieder ausfällig und kritisiert die Durchführung der Voruntersuchung in einer Art und Weise, so daß er wiederholt ermahnt werden muß, sich zu maßigen.

Auch die Alibiangaben des Angeklagten Laness erweisen sich als falsch oder nicht nachprüfbar.

Die Nachmittagsitzung ist zum großen Teil ausgefüllt mit der Vernehmung eines Strafgefangenen Leo Weinberger, der eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Verletzung verübt. Er ist im Mäglinger Untersuchungsgefängnis mehrere Monate lang Popoffs Jellennachbar gewesen und hat bei verschiedenen Gelegenheiten mit ihm sprechen können. Popoff hat danach erzählt, daß er oft nach Deutschland gekommen sei, immer ohne Paß. Er habe jedesmal einen anderen Paß genannt, bis er schließlich, als Weinberger ihm das vorkam, sagte: „Ich bin „von Beruf Kommunist“. Nach der Rückkehr von einer Vernehmung habe er von der roten Hilfe in der Dorotheenstrasse gesprochen und gesagt: „Ausgerechnet da muß mich jemand gesehen und wiedererkannt haben.“

Bei dieser Vernehmung, die teilweise einen recht erregten Verlauf nimmt, macht sich auch Dimitroff wiederholt durch abfällige Äußerungen bemerkbar. So wundert er sich z. B., daß der Zeuge erst jetzt vernommen werde. Er richtet im Zusammenhang damit trotz wiederholter Verwarnungen mehr oder weniger versteckte Angriffe auf die Reichsanwaltschaft.

Eine direkte Bestätigung der Beobachtung des Ingenieurs Bogum ist die Aussage einer Frau Kuesner aus Berlin-Steglitz, die am Brandabend gegen 21 Uhr auf dem Wege zum Nationalen Klub am Reichstagsgebäude vorbeikam. Etwa 20 Meter vor der Ecke Simonsstraße fiel ihr auf, daß sich am Portal II etwas bewegte. Als sie hinah, bemerkte sie, wie die Tür aufging und ein Mann aus dem Reichstag heraustrat.

Die Stenotypistin Fräulein Kirst, frühere Sekretärin des Parteibüros der SPD, in der Lindenstraße, war, wie sie aussagt, in den letzten zehn Tagen vor dem Brande nicht mehr im Reichstag und weiß auch nicht, wo der damalige sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herz sich aufgehalten hat.

Damit schließt die Verhandlung. — Nächste Sitzung Sonnabend.

Die österreichische Hilfspolizei ein Unterschluß für Vorbestrafte.

Im Niederösterreichischen Landtag wurde eine Anfrage von Seiten der Sozialdemokraten eingebracht, aus der hervorgeht, daß sich bei den Assisenstruppen (Hilfspolizei), die aus den der Regierung nahestehenden Wehrverbänden gebildet sind, eine große Anzahl von Leuten befindet, die wegen öffentlicher Gewalttätigkeiten, Diebstahls, Betruges und anderer Straftaten vorbestraft sind. In offener Sitzung wurden dazu noch Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die Assisenkommandos, die in den kleineren Orten in der Umgebung von Wien eingesetzt sind, in einer Anzahl von Fällen bis über die Hälfte derartiger Vorbestrafter unter sich haben.

Die Pressestelle der Landesleitung Österreich der NSDAP, teilt mit, daß die Meldungen der österreichischen Presse und des Straßburger Senders über angebliche Führerfreitigkeiten innerhalb der Landesleitung Österreich, sowie über eine angebliche Flucht des Landesleiters Protsch und des Gauleiters Volel in jeder Richtung hin unwahr und erlogen sind. Protsch und Volel befinden sich nach wie vor an ihren Dienstorten in Türol. Die zielbewußte, von dem Vertrauen der gesamten Parteigenossenschaft getragene Führung des Kampfes um die Befreiung Österreichs habe jetzt und in Zukunft Landesinspektor Sabicht inne.

Riesiger Hotelbrand in Nizza.

Großfeuer in einer Pariser Druckerei. Eines der größten Hotels in Nizza, der „Mittelmeerpalast“ auf der Promenade des Anglais, ist ein Raub der Flammen geworden. Mittags bemerkte man plötzlich dicke Rauchwolken aus dem großen Speisesaal dringen, und noch ehe die Feuerwehr eingetroffen war, hatten die Flammen den Theatersaal und den Spielsaal ergriffen. Die großen reich verzierten Scheiben der Bogenfenster platzen nacheinander infolge der großen Hitze. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Front des Gebäudes zu retten. Im Innern ist dagegen fast alles ausgebrannt. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Ein anderes Großfeuer zerstörte eine Großdruckerei in dem Pariser Vorort Levallois-Perret. Der Sachschaden wird auf etwa 600 000 Franc geschätzt.

Kurze politische Nachrichten.

In der Presse befanden sich in diesen Tagen Mitteilungen, nach denen mit dem 21. Dezember 1933 eine Mitgliedsliste für den Reichsnährstand eintrete. Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt hierzu mit, daß Mitteilungen dieser oder ähnlichen Inhalts nicht den Tatsachen entsprechen. Die Erwerbung der Mitgliedschaft zum Reichsnährstand liegt nicht im Ermessen des einzelnen, da das Reichsnährstandgesetz eine vollständige Eingliederung aller Mitglieder des Landstandes vorschreibt.

Der Vatikan hat den Monsignore Legation Saargebiet entsandt mit dem Auftrag, einen objektiven Bericht über die dortige politische Lage zu geben.

Kleine Nachrichten.

Dr. Dietrich, Vizepräsident der Reichspressekammer.

Präsident Amann legt Vorsitz des RDJ. nieder. Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Max Amann, hat laut RDJ den Vorsitz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt, um sich seiner Tätigkeit für die Pressekammer in völliger Unabhängigkeit widmen zu können. Zum Vizepräsidenten der Reichspressekammer hat Reichsminister Dr. Goebbels den Reichspressechef der NSDAP, Mitglied des Präsidialrates der Reichspressekammer, Dr. Otto Dietrich, ernannt. Demzufolge hat auch Dr. Dietrich die Führung des Reichsverbandes der Deutschen Presse niedergelegt. Zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat Dr. Goebbels den bisherigen Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters“, Wilhelm Weich, ernannt.

Reichsbahn gibt wieder Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten aus.

Berlin. Die Reichsbahn gibt zu Weihnachten und Neujahr wieder Festtagsrückfahrkarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 33% Prozent aus. Die Karten gelten in der Zeit vom 22. Dezember 0 Uhr bis zum 2. Januar 24 Uhr an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt und werden im Reichsbahnverkehr in allen Verbindungen ausgenommen, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgeben werden. Der Vorverkauf beginnt bereits am 12. Dezember. Neben den Festtagsrückfahrkarten haben den Reisenden für längere Reisen die neu eingeführten Winterurlaubskarten mit einer Preisermäßigung von 20 Prozent zur Verfügung. Die Geltungsdauer der Winterurlaubskarten wird gleichfalls zu Weihnachten verlängert. Sie können vom 22. Dezember bis 2. Januar benutzt werden.

Ungeheure Regenfluten über Neapel.

Rom. Über Neapel gingen riesige Regenfluten nieder, die nicht nur ungeheure Überschwemmungen in den tiefgelegenen Stadtteilen verursachten, sondern auch zu großen Unterbrechungen des Verkehrs der Straßenbahnen führten, die zum Teil von den Fluten zum Halten gezwungen wurden. Der offene Fleischmarkt war in einen See verwandelt. An einigen Stellen der Stadt stand das Wasser bis zu einem halben Meter hoch.

Lasse Deinen Bruder nicht hungern! Arbeite mit am Winterhilfswerk.

„Schani — grüß Gott. Du hast dich melden lassen — Servus, Kamerad!“

„Das Franzl“ galt nur unter vier Augen.

„Machen wir einen Spaziergang in den Park, gei? An solchem Vormittag —“

Franz Josef schob den Arm unter den Szolnais und zog ihn die Marmortreppe wieder hinunter. Sie verschwanden hinter einer Begdiedung.

Die beiden L. und I. Infanteristen schmunzelten hinterher. Ihre Haltung lockerte sich. Ein schnelles Links- und Rechtssehen, dann zog jeder die Tabakdose hastig aus dem Schoß des Passenrodes und genehmigten die langentbehrte Prife.

„Ah — das tat gut!“

Zwei schneufende Nieser in die Luft hinein, aus Herzensgrunde — eine Adlilchheit! Und gleich standen sie wieder stramm wie die Puppen, da eben seitwärts die Gestalt eines Ordonnanzoffiziers auftauchte. —

„Schani — du machst ein Gesicht, als gäb's eine Leid' zu begraben.“

„Franzl — ich hab' dir was mitzuteilen. Etwas Ernstes — von —“

„Jetty?“

„Grad von der! Ja —“

„So red doch schon, Freunderl! Herrgott — kannst einen gut erschrecken, Schani. Also was ist los? He? Was kannst schon groß — Wichtiges — Ernstes — —“

Er geriet ins Stottern. Das Herz hämmerte ihm gegen die Rippen, daß es ihn fast schmerzte. Etwas hilflos blickte er drein! Er hatte ja seit Wochen auf diese Stunde gewartet, aber nun, da sie da war, erregte es ihn maßlos.

Schani Szolnai ging nicht lange um den Berg herum.

„Ja — die Jetty Treffz hat einen neuen Verheper. Und es scheint, als ob sie ihm Anancen macht. Sie trifft sich mit ihm in einem kleinen Häufel am Wald und macht Spaziergänge zu zweit. Das ist alles, was ich in Erfahrung gebracht hab' —“

„So. Und — und — wer ist —“

(Fortsetzung folgt)

Toten Sonntag.

Des Menschseins letzte Rätselfragen, Sie schluchzen in uns nimmermatt, Wenn wir des Herdstes Rollen tragen...

Warum der Tod mit harten Händen Das Glück zerriß, das uns geblüht? Warum der Liebsten Weg schon enden...

Du armes Herz, warum zur Erde Zurück sie ziehn in unsre Welt? Schau auf mit gläubiger Gebärde...

Sie schaun von dort zu uns hernieder Und harrend sehnend unverwandl, Daß wir, gereift auf Erde, wieder...

Dort werden alle Schmerzen enden In lichtverklärten Harmonien, Zu letztem Wissen wird sich wenden...

Felix Leo Göderik.

Alle Grabsteine erzählen...

SSK. Wer mit besinnlichem Schritt durch die kleinen Dorfsträßchen wandert oder mit aufmerksamen Blicken die alten Pfarrkirchen durchstreift...

Die ältesten Grabsteine, die uns erhalten blieben, gehören dem 13. Jahrhundert an. Aus früheren Zeiten sind nur sehr wenige Stücke bekannt.

In erster Linie sind es die adeligen Herren, die als Patrone oder Landesfürsten ein Anrecht auf die Verehrung in der Grabplatte hatten.

Mit besonderem Reichtum sind die Landesherren und regierenden Fürsten in ihren Grabmälern bedacht worden. Besonders die päpste Gotik, die mit den herrlichsten Techniken zu arbeiten verstand...



Toten Sonntag.

forschung darf aus diesen steinernen Grabmalern ihre besten Kenntnisse schöpfen.

Nicht weniger würdig und wertvoll sind die Grabsteine der geistlichen Herren. Die Kathedralen unserer Städte sind voll beachtenswerter Steinzeichen...

Mit der Renaissancekunst, die freiere, weltlichere Formen der Darstellung bringt, erscheinen auch die Grabsteine für Frauen zahlreicher und auffälliger.

So findet jede Zeit in der Grabmalerei ihren eigenen Ausdruck. Das heitere, lebensprühende Barock verschmäh auch im ernsten Totenkult nicht die schwingvolle Kraft seiner Ornamente.

Aus unserem kleinen Heimatdorf sind uns die Grabsteine der Volkstümlichkeit geläufig. Bekannt sind die schmiedeeisernen Kreuze, die schlichte Handwerker mit seinem Verständnis zu schaffen wußten.

Wenn wir in diesen Tagen wieder stärker den Anschluß an bodenkundige und volkverbundene Werte suchen, dann soll auch die Grabmalerei nicht vergessen werden.

R. Wiedermann.

Keine faulen Ausreden! Spende zum Kampf gegen Hunger und Kälte!

... marschier'n im Geiß in unsern Reihen mit!

Die elf Toten der sächsischen SA.

SA-M. Kurt Günther, Sturm 14/474, * 23. 7. 1904, † 16. 3. 1930 an den Folgen eines Messerstiches in den Rücken.

SA-M. Paul Meier, Sturm 1/183, * 17. 1. 1906, † 7. 12. 1930 an den Folgen eines Faustschlages ins Gesicht.

Truppführer Walter Thriemer, Sturm M.1/183, * 7. 8. 1907, † 11. 11. 1931 an den Folgen eines Herzschlages.

SA-M. Max Beulich, Sturm 21/181, * 9. 1. 1913, † 4. 4. 1932 an den Folgen von mehreren Messerstichen.

Scharführer Oscar Mildner, Sturm 22/474, * 11. 8. 1908, † 6. 11. 1932 an den Folgen von Messerstichen.

SA-M. Walter Blümel, Sturm 13/106, * 7. 9. 1908, † 2. 7. 1931 an den Folgen eines Schusses.

SA-M. Erich Sallie, Sturm 15/106, * 5. 4. 1913, † 29. 7. 1932 an den Folgen eines Stiches.

Scharführer Alfred Rindler, Sturm 3/106, * 1. 12. 1907, † 16. 10. 1932 an den Folgen einer Kopfverletzung.

SA-M. Heinrich Limbach, * 14. 12. 1898, † 8. 2. 1929 an den Folgen einer Kopfverletzung sowie innerer Verletzungen.

Truppführer Alfred Manietta, * 7. 10. 1898, † 1. 10. 1933 an den Folgen mehrerer Kopfstiche.

SA-M. Eugen Eichhorn, Sturm 11/134, * 14. 2. 1906, † 11. 9. 1927 an den Folgen eines Lungenstiches.

Sie starben im Kampfe um Deutschlands Auferstehung!

Die Wehrmacht gedenkt der Gefallenen.

Feier vor dem Ehrenmal am Totensonntag.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg wird sich am Totensonntag in Berlin im Anschluß an den evangelischen Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche zu einer Kranzniederlegung zum Ehrenmal unter den Linden begeben.

Ueber 150 Kriegerfriedhöfe in Flandern.

Berlin, 23. November. Der sachverständige Berater des Auswärtigen Amtes für die Kriegsgräberfürsorge, Erich Richter, äußert sich in einem Aufsatz über die deutschen Sammelriedhöfe in Flandern u. a. wie folgt:

Ehrfürchtig und stolz wird das deutsche Volk, seines gemeinsamen großen Schicksals wieder bewußt geworden, am heutigen Totensonntag derer gedenken, die ihm einst eine Schicksalsgemeinschaft ohne gleichen vorgelebt und für den Bestand dieser Gemeinschaft in Freiheit und in Ehren ihr Leben gelassen haben.

Diese Gräber seiner besten Söhne so zu erhalten, wie es ihrer hohen Bedeutung für alle Zeit, wie es dem heißen Dankgefühl des Volkes entspricht, ist ehrenvolle und heilige Pflicht des Reiches.

Das Auswärtige Amt, von der Reichsregierung mit dieser hohen Aufgabe betraut, hat seither, im Bewußtsein der großen Verantwortung, die es damit für ferne Zeiten übernommen hat, alles daran gesetzt, sie trotz aller schweren Nöte der Nachkriegszeit zu lösen.

Große Arbeitsgebiete, vor allem Belgien, Südspanien, die ehemals russischen Handelsstaaten, größtenteils auch Frankreich, konnten in gemeinsamer Arbeit schon bewältigt, andere wiederum aus Mangel an Mitteln noch nicht in Angriff genommen werden.

Eins der wichtigsten und größten Arbeitsgebiete ist das heiß umstrittene, vom Blute aller Nationen getränkte, fland-



Wer das Beste nimmt, verzichtet für immer auf alles andere. Das Beste ist und bleibt

Kornfränk, das Duell der Vorkriegszeit

Richtig zubereiten: Nur einen Eßlöffel Kornfränk mit einem Liter kochenden Wassers überbrühen (nicht kochen) und den Aufguß nach 5 Minuten vom Satz abgießen.

rische Land. Hier geben die deutschen Arbeiter ihrer Vollendung entgegen.

Verwüstet, unvorstellbar für den, der es nicht selbst erschaut, war am Ende des großen Ringens der Boden dieses Landes. Heute wölbt sich der große Himmel wie ebenede über wogende Felder, über blumige Wiesen. Aber, sind auch die furchtbaren Spuren verwischt, so birgt doch der grüne Schoß Flanderns als dauerndes Vermächtnis der schweren Zeit an alle Völker die Tausende von Gräbern ihrer Streiter.

Als das große Ringen zu Ende war, lagen sie einzeln oder in Gruppen, verstreut auf den verwüsteten Feldern und Wiesen, oft schwer zugänglich, oft nur Kundigen sichtbar.

Eine dauernde Pflege wäre so nie möglich gewesen; sie mußten daher, nach Nationen getrennt, auf große Sammelriedhöfe umgebetet werden, die bequem zugänglich, in der Nähe wichtiger Verkehrsstraßen liegen. Viele Jahre hat diese gewaltige Arbeit beansprucht. So wurden in Flandern über 150 deutsche Sammelriedhöfe verschiedener Größe, von mehreren 100 bis über 10 000 Gräbern, angelegt, viele von ihnen an landschaftlich besonders schönen Punkten. Heute ist die gesamte Umbettungsarbeit abgeschlossen. Alle deutschen Toten, die aufgefunden werden konnten, haben ihre ewige Ruhestätte gefunden.

Der Grund und Boden der Friedhöfe wurde vom belgischen Staat erworben und dem Reich für alle Zeiten überlassen. Das Reich übernahm mit der Verpflichtung, diese Gräberfelder zu erhalten, auch das Recht, sie der deutschen Auffassung von Kriegerehrung entsprechend auszugestalten. Gleichermassen wurde auch mit den belgischen, französischen und englischen Toten verfahren, so daß heute die ehemaligen Kampfgebiete Flanderns besät sind mit den großen Friedhöfen der vier Nationen.

Tausende wallfahrten allsommerlich zu den flandrischen Gräbern und kehren erhellert von dem großen Erlebnis, das ihnen die deutschen Ruhestätten vermittelt, in die Heimat zurück. In Reih und Glied liegen die vielen selbigenen Schläfer alle unter der einen großen, grünen Decke, schmiedt ihre Ruhestätten alle das gleiche Kreuz.

Dieses Gefühl, Soldat und Kamerad sein über den Tod hinaus, gab den schaffenden Künstlern den Grundriss für die Gestaltung. Immer und immer wieder stehen die schwarz-grauen Kreuze einfacher, strenger Form, nur mit der eingeschnittenen Inschrift verziert, auf einseitigen, hügeligen, grünem Rasenfeld, oft in unübersehbarer Folge, in unheimlich starkem Abstand. Immer sind die Rasenfelder umändert von niedrigen Hecken oder Weißkleeblättern, den Blick freilassend in die weite, offene flandrische Landschaft, der alle Ruhestätten mit seinem Naturgefühl eingeordnet sind.

So schläft das Heer unserer toten Feldgrauen in Flandern, getreu dem alten deutschen Soldatenliede, auf fremder Erde im Vaterland.

Aus Sachsens Gerichtssälen. Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschäftigte sich mit folgenden drei Straffällen: Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Händler Blume aus Auerbach im Vogtland wegen Aufstellung unwahrer Behauptungen. Der Angeklagte hat an seine Frau zwei Briefe geschrieben, in denen er in der übelsten Weise über die Maßnahmen der Regierung herzog. So schrieb er in einem Briefe aus Falkenstein von angeblichen Mißhandlungen von Schutzhaftgefangenen. Auch lagen dem Briefen Ausschüsse aus kommunistischen Zeitungen aus dem Saargebiet bei. Das Gericht hielt für diesen Verleumdung zehn Monate Gefängnis für angemessen. — Wegen Nichtablieferung von Waffen hatten sich der Maschinenformer Engelmann, der Weber Herbrich, der Bauarbeiter Weckert und der Sattler Siegert aus Plauen i. V. zu verantworten. Engelmann, der Mitglied der KPD, und der Arbeiterwehr war, hatte für Gefinnungsgegnen elf Pistolen, darunter drei Pistolen 08, und 250 Schuß Munition in Verwahrung genommen. Die Angeklagten Herbrich, Weckert und Siegert waren im Besitz je einer Mauerpistole mit Munition, obwohl sie als ehemalige Marxisten zur Abgabe verpflichtet waren. Es wurden verurteilt: Engelmann zu einem Jahr, Herbrich zu zwei Monaten, Weckert und Siegert zu je vier Monaten Gefängnis. — In der Person des Metallschleifers Dufel aus Freiberg fand einer der übelsten kommunistischen Unternehmungen Freibergs vor dem Sondergericht. Dufel erhielt im August 1930 von dem zurzeit in Schutzhaft befindlichen Kom-

munisten Dufel jede Sprengstoffpatrone, die dieser bei dem Steinbruchbesitzer Clausniger in Naundorf gestohlen hatte, zur Verwahrung. Im Sommer 1932 wurden sieben Stück von diesen Sprengstoffpatronen von dem Bruder Dufels in den Mühlbach geworfen. Ein Stück brachte Dufel auf der Wiese an der Lohmayer Straße zur Entzündung. Die übrigen zwei Stück hat er angeblich auf den Mühlhauften geworfen, wo sie mit eingegraben wurden. Im Herbst dieses Jahres, bei der Kartoffelernte, will der Angeklagte nun von diesen ein Stück wiedergefunden haben. Er hat dieses dann bei der Polizei abgeliefert. Nach Ansicht des vernommenen Polizeibeamten machte die Sprengstoffpatrone nicht den Eindruck, daß sie länger im Erdboden gelegen hätte. Auch der vernommene Sachverständige bestätigt, daß sie noch die volle Sprengwirkung gehabt habe. Wegen Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes erhielt Dufel ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 26. November bis mit 3. Dezember.

Opernhaus. Sonntag (26.) vorm. 11.45 Uhr Gedächtnisfeier der Nat.-Soz. Kriegsofferversorgung; 6. Renzi; Montag 8. Donca; Dienstag 1/8: Der Evangelium; Mittwoch 1/8: für Mittwoch-Abend 2 vom 22. Nov.; Albi; Donnerstag 1/8: Andine; Freitag 1/8: 3. Sinfonieorchester Reihe 2. Dirigent Hans Knappertsbusch; vorm. 11.45: öffentliche Hauptprobe; Sonnabend 8. Elzbiłanische Bauernrebe, Der Bajazzo; Sonntag (3.) 1/8: Die Zauberköche. Vorstellungen für die OB, am Sonntag (26.) 11001—11100; Montag 8501—8600, 15951 bis 16000; Dienstag 8101—8300; Mittwoch 7001—7100, 8401 bis 8500; Donnerstag 6601—6700, 10001—10100; Sonnabend 2401—2700, 5301—5500, 20151—20200; Sonntag (3.) 3001—3300, 11501—11600, 17801—17850, 22001—22025.

Schauspielhaus. Sonntag (26.) 8. Jugend von Langemard; Montag 1/8: Coriolanus; Dienstag 8. Kater Lampe; Mittwoch 8. Kater Lampe; Donnerstag 1/8: Wilhelm Tell; Freitag 8. Kater Lampe; Sonnabend 8. Das Leben in einem Traum; Sonntag (3.) 8. Die Wanderung zur Krippe (Uraufführung). Vorstellungen für die OB, Sonntag (26.) 9001—9700, 10501 bis 10700, 11101—11200, 11401—11500; Montag 6201 bis 6400; Dienstag 1701—1900; Mittwoch 10801—11000; Freitag 3301—3500; Sonnabend 3501—3600, 18651—18700; Sonntag (3.) 1501—1700, 4701—4900, 16701—16800.

Alberti-Theater. Sonntag (26.) bis Dienstag 8. Se. Erzengel der Narr; Mittwoch 1/8: Am Teufels; Donnerstag 8. Krach — um Dolanthe; Freitag 8. Sonnabend 8. Das Glüsmädel; Sonntag (3.) 4. Krach — um Dolanthe; 8. Das Glüsmädel. — Deutsche-Bühnen-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 10—2 und 14—5 Uhr.

Komödienhaus. Sonntag (26.) 8.15: Kindertragödie; Montag 8.15: Krieg im Frieden; Dienstag 8.15: Scherben bringen Glück; Mittwoch 1/4: Das tapfere Schneiderlein; 8.15: Kindertragödie; Donnerstag 8.15: Scherben bringen Glück; Freitag 8.15: Krieg im Frieden; Sonnabend und Sonntag (3.) 8.15: Scherben bringen Glück. — Vorstellungen für die OB, Montag 9501—9600, 16351—16400; Dienstag 201—300, 13401—16450; Mittwoch 301—400, 16451—16500; Donnerstag 401—500, 16501—16550; Sonnabend 501—600, 16551—16600.

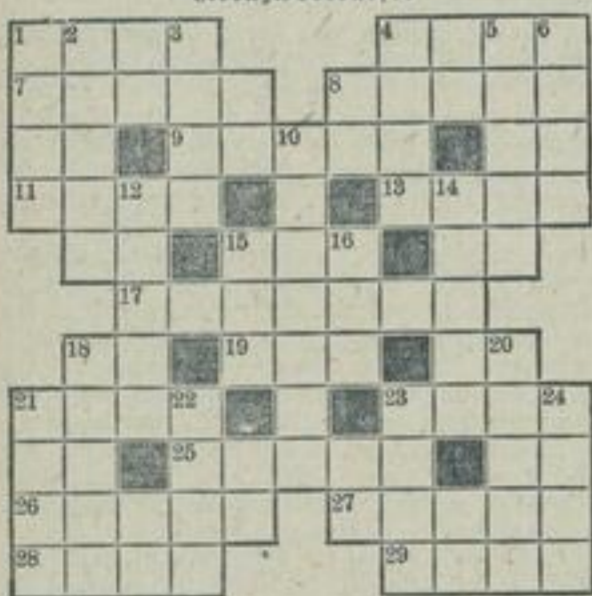
Reißbühnen-Theater. Sonntag (26.) 1/5: In Baldmännleins Reich; Montag und Dienstag 8. Marietta; Mittwoch 4: In Baldmännleins Reich; 8. Marietta; Donnerstag 8. Marietta; Freitag 8. Ein Künstlerleben; Sonnabend und Sonntag (3.) 4: In Baldmännleins Reich; 8. Ein Künstlerleben.

Central-Theater. Sonntag (26.) 8: Das Land des Käheles; Montag bis Mittwoch 8: Origi; Donnerstag 4: Erwerbslosen-Vorstellung: Das Land des Käheles; 8: Origi; Freitag 8: Origi; Sonnabend und Sonntag (3.) 4: Der Edelweißfloh; 8: Origi. Vorstellungen für die OB, Montag 9701—9900; Dienstag 7101—7200; Mittwoch 7201—7300; Donnerstag 5801—5900; Freitag 5901—6000; Sonnabend 3901—4000.

Die deutsche Familie trinkt Kathreiner

Unsere Rätsellecke

Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Himmelsgegenstand, 4 Berggipfel, 7 Sternbild, 8 Juwelengewicht, 9 Getreidehalme, 11 Wasserpflanze, 13 etwas Verbindendes, 15 Teil eines Wägenwerks, 17 Maroff, 19 Titel, 21 österreichischer Dichter, 23 arabisches Königreich, 25 Tageszeit, 26 gehärtetes Eisen, 27 mohammedanische heilige Schrift, 28 Schachfigur, 29 englischer Adelstitel;

b) von oben nach unten: 1 Drama von Ibsen, 2 Kopfstück des Papstes, 3 Deckelkästchen, 4 Nebenfluß des Rheins, 5 Entgelt, 6 Haushaltungsplan, 10 Anpreßung, 12 Ort am Nil (Pyramiden), 14 Nebenfluß der Jax, 15 Nebenfluß des Rheins, 16 Handlung, 18 Regenerwolke, 20 Verkaufshalle, 21 Pflanzenfaser, 22 Bestandteil der Milch, 23 Abgott, 24 junger Mensch.

Rätselsprung

auch	get	re	gen	und	er	sen	will	ni	der
tun	muß	was	gen	und	and	st	je	hat	gott
ver	ble	er	wil	se	mer	wird	ge	tag	was
bis	nem	so	wil	was	das	re	gen	a	schon
ren	tag	kann	eig	flin	sch	der	men	mer	tra
woll	an	muß	der	jo	tun	muß	du	ist	nen
im	je	gang	de	neu	bis	sen	rei	ums	gim
gee	wil	ren	ble	das	bis	du	gen	jen	bers
was	mer	the	ge	nicht	wie	no	sen	den	ver
rot	do	du	tun	ein	wirft	je	sch	ge	be

Silberrätsel

a — al — bl — che — chel — chel — de — di
— dresch — e — ei — erz — es — fen — hä —
haus — her — i — ich — lei — lis — lu — ma
— mei — ment — me — mo — mon — mord —
mus — ne — neu — neu — ni — pe — schi —
— schwei — schol — sen — sta — ster — les —
te — veau — wacht — wei — zeit

Aus vorstehenden 47 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Gedankenplitter ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Teil der Bibel, 2 Lebensaufstellung, 3 färlischer Ehrentitel, 4 Verbrechen, 5 milde Gabe, 6 ebene Fläche, 7 landwirtschaftliches Gerät, 8 militärischer Dienstgrad, 9 geistlicher Würdenträger, 10 kleines Raubtier, 11 Fuldigung, 12 kinematographischer Vorführungsapparat, 13 Amtlich des Präsidenten der USA, 14 bunter Waldvogel.

Rundfunk-Programm.

Wellenlängen: Leipzig 389,6; Dresden 319
Sonntag, 26. November.

6.35: Hamburg: Bremer Freihafenkonzert. * 8.00: Landwirtschaftsjahr. * 8.30: Evangelische Morgenandacht. * 10.45: Zu Unrecht vergessene Dichter: Wilhelm von Polenz. * 11.30: Reichsfunk: „Ich hatte viel Bekümmernis.“ Kantate von Johann Sebastian Bach. * 12.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 14.05: Das Programm der Woche. * 14.25: Briefe für die Landwirtschaft. * 14.35: Kinder und Tiere vor dem Mikrophon. * 15.10: Dorothea Brouds spielt. * 16.00: Aberttragung aus der 1. Kunstausstellung Sachsen. Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie. * 17.00: Kennst du deine Heimat? Befragung der Hörsenden und der Freisprecher. * 17.15: Der Raumburger Dom. * 17.40: Kriegsbriefe gefallener Studenten. * 18.00: Orgelkonzert. * 18.35: „Mozarts letzte Tage.“ Hörspiel. * 19.50: Aus Dresden: Geistlicher Dialog für Klavier, gemischten Chor und vier Marinetten von Helmut Weier von Bremen. * 20.35: Trauer und Trost. Konzert am Totensonntag des Leipziger Sinfonieorchesters. * 22.00: Tages- und Sportnachrichten. Funfstille.

Deutschlandsender Welle 1635.

6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Tagespruch. * 6.35: Aus Bremen: Bremer Freihafenkonzert. * 8.00: Stunde der Scholle. Der betriebswirtschaftliche Abtuhms der Bauernwirtschaft. * 8.55: Morgenspiele. Übertragung des Stundenklosters der Borsdamer Garnisonkirche. * 10.05: Wettervorhersage. * 10.10: Sperrzeit. * 11.00: Karl Ludwig Ede: „Das deutsche Vaterland.“ * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Reichsfunk: „Ich hatte viel Bekümmernis.“ Kantate von Johann Sebastian Bach. * 12.00: Mittagskonzert. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarine. * 13.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 14.00: Kinderstunde: Wir besuchen eine deutsche Stadt am Ende des 15. Jahrhunderts. * 14.30: Kinderstunde: Kinderliederkonzert. * 15.00: Pflanzerei an deutschen Kammen. * 15.30: Jof. Haas: Pieder, die den Tod bekennen. * 16.00: Sinfonie für Streichorchester von Pietro Locatelli. Das Kammerorchester des Deutschlandsenders. * 16.30: Franz Schubert: Messe G-Dur für Solo, Chor, Orchester und Orgel. * 17.00: Goch Otto Staffregen: Der Reiter im Moor. * 17.30: Verklangene Stimmen. * 18.30: „Tod, wo ist dein Stachel.“ Vom Einsiedlerlebnis der deutschen Seele. Hörfolge aus deutscher Musik. * 19.30: Helwegdenkfeier aus Weidam. * 20.00: „Maria Stuart.“ Trauerspiel von Friedrich von Schiller. * 21.45: Sport des Sonntags. * 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Nachtkonzert.

Montag, 27. November.

6.15: Funkgymnastik. Billi Brisse. * 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert des kleinen Nordfunforchesters. * 7.00: Tagesnachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.15: Unsere Lesung. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetternachrichten, Tagesnachrichten. * 10.10: Schulfunk: Das Jungvolk singt. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Mittagskonzert des Funforchesters im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten und Tagesprogramm. * 13.30: Besiehte Popurreis (Schallplatten). * 14.15: Tagesnachrichten. * 14.30: Kunstbericht vom Tage. * 14.55: Jugendfunk. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.00: Deutsche Volkslieder. Das Kalendertuch von den Schildbürgern. * 17.20: Die Kunst der Variation. Klaviermusik, gespielt von Leo Wälscher-Gerlin. * 17.50: Die Rinnesänger. Hörfolge. * 18.20: Die Geschichte der Schweizer Weidloch von Magdeburg. * 18.40: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Aus Stuttgart: Stunde der Nation. „Die Walfäre.“ (1. Akt). * 20.00: Tanz und Brett. * 22.00: Tages- und Sportnachrichten. * 23.00 bis 24.00: Nachtmusik des Funforchesters.

Deutschlandsender Welle 1635.

9.00: Schulfunk: Stunde der Hiltterjugend. Hiltterjugend weiß sich zu helfen! * 9.40: Albert Leitch: „Ein großes Kind.“ Erzählung aus Anton Bruckners letzten Lebensjahren. * 10.10: Schulfunk: Vom Werden eines deutschen Dorfes. * 10.50: Turn- und Sportstunde. * 11.30: Haben Sie Angst vor der Mathematik? * 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. * 15.45: Bücherstunde: Reisen und Abenteuer. * 17.00: Die Erziehung der Jugend zu berufstätigen Menschen. * 17.35: Musik unserer Zeit. Gedächtnisstunde für Rudolf Peterka († 1933). * 18.05: Jugendstunde. * 18.30: Zeitfunk: Aktion! Siedlungsdrang. * 19.00: Reichsfunk: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: 1. Akt. „Die Walfäre.“ von Richard Wagner. * 20.05: Vorbereitungen zum Schluß. * 20.20: Peter J. Fichtelstern zum 40. Todestage. * 20.30: Großes Konzert des Deutschlandsenders.

Zahlenkunst beim Militär

Ein Unteroffizier löste mit 40 Soldaten auf dem Rajerhof keine mathematische Aufgaben. Also nicht auf dem Papier, sondern er führte die Übungen gleich praktisch vor. Die Soldaten sollten auf einem Quadrat so aufgestellt werden, daß auf jeder Quadratseite 15 Soldaten gezählt werden könnten. Die Übung war nicht übermäßig schwierig. Auf jede Seite eines Quadrats kam eine Gruppe von je 5 Soldaten und ebenfalls eine Gruppe von je 5 Soldaten in die Mitte jeder Seite. Ein Fahnenjunker sagte bei der Befehlsgebung, in dieser Form wäre die Aufgabe leicht; schwieriger aber würde die Sache, wenn man die Soldaten so aufstellen sollte, daß einmal auf jeder Seite so wenig Soldaten, und ein andermal, daß auf jeder Seite so viel Soldaten wie überhaupt nur möglich gezählt werden könnten.

Welches ist die geringste und welches ist die höchstmögliche Zahl, und wie ist die Verteilung?

Rechenaufgabe.

Eine Flasche kostet mit Inhalt 1.10 Mark. Der Inhalt kostet 1 Mark mehr als die Flasche. Was kosten Inhalt und Flasche?

Ausfungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: a) Emma, 4 Lara, 7 Lotte, 9 Apoll, 10 Turin, 11 Hegel, 13 Egel, 15 Sir, 16 Solo, 17 Adam, 20 Maas, 23 Heie, 24 Arjen, 26 Ethde, 27 Ranna, 28 Enver, 29 Uke, 30 Aulja; — b) 1 Eich, 2 Moses, 3 Aker, 4 Lango, 5 Helle, 6 Aken, 8 Eufe, 9 Ries, 12 Silde, 14 Elio, 17 Altan, 18 Aene, 19 Meta, 20 Mabe, 21 Arcna, 22 Segel, 23 Batu, 25 Nora.

Rätselsprung: Nur Mut. Laß das Jagen, trage mutig deine Sorgen, deine Qual! Sei die Wunde noch so blutig, Heilen wird sie doch einmal. Und mit Wehmut, halb und heiter, Schreiest du fitt immerdar Von dem Leiden, dem Begleiter, Das so lange treu dir war.

Silberrätsel: Am tiefsten steht, was am tiefsten wurzelt. — 1. Metropolis, 2. Maria Theresia, 3. Faulbaum, 4. Ewige Stadt, 5. Slaverei, 6. Trololonne, 7. Elchendorf, 8. Sprüche Salomos, 9. Tausendundeine Nacht, 10. Energie, 11. Nachschatten, 12. Scapa Flow, 13. Lohwobohu, 14. Elmfeuer, 15. Hakenkreuz, 16. Kappjauenaug, 17. Waldteufel, 18. Klummet.

Geographisches Umkehrrätsel: 1. Falster, 2. Helms, 3. Jax, 4. Elbing, 5. Donau, 6. Hofod, 7. Jaland, 8. Cham, 9. Halle, 10. Gorau, 11. Jagen, 12. Altona, 13. Goehr, 14. Eger, 15. Rußien. — Friedrichshafen.

Alte Chroniken und neue Arbeitszeit.

Man arbeitete 14, 16, ja 18 Stunden am Tage. Frauen wurden in die Betriebe und Bergwerke gepreßt. Kinder im zarten Alter verbrachten ihre Jugend an den Kohlenforten und in den Bergwerken. Gesundheit, Leben, ganze Geschlechter — die englische Baumwollindustrie verbrauchte in 90 Jahren 9 Generationen Arbeiter! — alle wurde dem unerbittlichen Mammon geopfert.

Etwas im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts erreichte diese Bewegung ihren Höhepunkt. Zugleich setzte auch die Gegenbewegung ein, zuerst in England, wo der Sozialismus die ersten Keime der Arbeiterbewegung setzte. Unter der Führung sozialdemokratischer Männer, u. a. auch des menschenfreundlichen Fabrikanten Robert Owen, lief die öffentliche Meinung gegen diese Ausbeutung. Etwas, so daß die englische Regierung von 1802 bis 1833 fünf Gesetze zur Regelung der Kinderarbeit erließ. Die folgenden Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter und 1844 für die weiblichen Erwerbstätigen, schließlich kam 1848 die berühmte *Rechtsordnung*, die bis 1867 noch verhältnismäßig ausgeübt wurde.

In Frankreich bedurfte es nicht erst eines solchen bitteren, fleißigen Ringens wie in England. Hier brachte die Revolution von 1848 den Normalarbeitszeit von zwölf Stunden mit einem Schloß. Im weiteren Verlauf folgten die meisten übrigen europäischen Staaten, die durch das tolle Achtundvierziger Jahr jetzt eher zu Jugenderkenntnissen bereit waren. In Amerika machte man den Sprung gleich vorwärts. Hier wurde nach Vereinbarung der Gewerkschaften der *Eight Hours Act* eingeführt, zuerst nur in den Staatsbetrieben, doch bald folgten auch die Fabrikanten, so daß schon 1873 ein großer Teil der Arbeiter sofort nur noch acht Stunden arbeitete. Amerika hatte damit die ersten Schritte der zweiten Periode des Kampfes um die Arbeitszeitverlängerung eröffnet, nämlich die Herabsetzung von zwölf und zehn Stunden auf acht Stunden am Tage. Dieser Kampf erfüllte das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts und war in seinen Hauptphasen eigentlich schon vor den Weltkriegen des achtzehnten Jahrhunderts entworfen. Nach dem Vorkriegsende fand er in fast allen europäischen Staaten auch seine gezielte Regelung, die durch die Washingtoner Konvention von 1919 international bestätigt wurde.

In Deutschland war der Kampf um die Verabreichung der Arbeitszeit weniger heftig als in den anderen Ländern. Das rührte hauptsächlich daher, daß hier die Ausbeutung noch nicht so furchtbar war wie in England; z. B. gab es in Deutschland so gut wie keine Frauenarbeit unter Tage. Schon 1839 regelte Preußen die Kinderarbeit, hauptsächlich auf Veranlassung von Generalleutnant v. Dorn, der die Arbeiterarbeit der Körper derartig schädigte, daß die Rekruten ausbeute unbefriedigt war. 1840 folgte Bayern mit einer Reihe kleinerer Staaten, nur Sachsen verzögerte sich vorläufig noch. Nach 1871 gingen die Bestimmungen des Norddeutschen Bundes auf das ganze Reich über, und es folgte die bekannte Entschädigung der sozialen Gesetzgebung in der Ära Bismarck. Im März 1890 fand in Berlin auf Veranlassung Wilhelm II. die erste internationale Konferenz zur Regelung der Arbeitszeit statt, die einen großen Fortschritt brachte. Um die Entwicklung in Deutschland haben sich neben den leitenden Männern, wie Bismarck, Bötticher, Solodowitsch usw., besonders der Lehrer Kappeler (Künder) und der Leiter der Sternwarte und der Reichsanstalt in Jena, Ernst Abbe, sehr verdient gemacht. Letzterer besonders um den Nachschub, den er in der Zeit seiner ersten Einfuhr und damit praktisch bewies, daß derselbe durchführbar ist, die Produktionskosten nicht viel erhöht, dafür aber Qualität und Leistung günstig beeinflusst. Der Kampf um die Arbeitszeitverlängerung ist nicht immer aus denselben Ursachen heraus geführt worden. Vor hundert Jahren waren es hauptsächlich humanitäre Gründe der Arbeiter sollte wieder Mensch werden. Daneben allerdings

Von Karl Heilig-Braunschweig.
Die ständig sich weiter entwickelnde Technik und die Rationalisierung der Industrie in der Nachkriegszeit haben den Arbeitsgang dauernd verbessert und vereinfacht. Das Ergebnis ist heute ein Exer von über 90 Millionen Arbeitern in aller Welt. Das hindert nicht, daß die durch den Vergleich zwischen den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten und den angebotenen Arbeitskräften kann auf die Dauer nur durch Herabsetzung der Arbeitszeit ausgeglichen werden. Diese Erkenntnis bringt sich heute immer mehr Bahn, und die Einführung der vierzig-Stunden-Woche ist gegenwärtig überall in vollem Gange. Sie wird in Deutschland in Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm von Regierungsstellen und Arbeitgeberverbänden weitgehend befürwortet und den Möglichkeiten der Einführung, soweit dies technisch möglich ist, zur Pflicht gemacht.

Damit aber werden wir uns von jenem Gehalt der hundertlang Europa die Bestimmung taube und in ihren schimmlichen Ausmaßen hinsichtlich über die Zeichen von Millionen ging. Wir nähern uns wieder mehr — wenn auch auf veränderter technischer und ökonomischer Grundlage — den beispielhaften Arbeitsverhältnissen, die das Mittelalter in so vortrefflicher Weise auszeichnete. Damals besaß man eine ganz andere Arbeitszeit als heute. Der mittelalterliche Mensch arbeitete nicht, um zu verdienen, um reich zu werden, sondern um zu leben. Heute man so viel und mehr braucht, dann hörte man zu arbeiten auf, und Lang und Fleißmann kamen zu ihrem Recht.

Wenn wir in alten Chroniken vielfach von den langen Tagesarbeitszeiten lesen, dann dürfen wir uns nicht täuschen lassen. Im Mittelalter hatte man noch die vielen Feiertage. Nach zuverlässigen Angaben wurden stellenweise 100 bis 240 im Jahre begangen. Noch 1760 gab es in Paris 103 Feiertage.

Wie sich diese Feiertage auswirkten, mag ein kleines Nebenbeispiel veranschaulichen. Wenn man im Mittelalter 240 Feiertage feierte, dann blieben nur noch 125 Arbeitstagen übrig, arbeitete man an diesen 16 Stunden, dann leistete man im Jahre 2000 Arbeitstagen. Wenn wir heute 300 Arbeitstage haben und an diesen sieben Stunden arbeiten, dann leisten wir im Jahr 2100 Arbeitstagen, also nicht viel mehr als damals. In Wirklichkeit war man im Mittelalter keineswegs immer so sehr streng. Wir wissen z. B., daß im ältesten bekannten Bergwerk, in dem noch heute betriebenen Rammelsberger Erzbergwerk bei Goslar, im 14. Jahrhundert die Schichtzeit sechs Stunden betrug (ohne Eins- und Ausfahrt) und im Jahre 1476 durch einen Reich des Goslarer Rates auf acht Stunden erhöht wurde. Auch aus England ist uns bekannt, daß man nicht mehr als vier Tage in der Woche schaffte, und noch im 1770 betrug selbst in den reichhaltigen die Arbeitszeit in der Regel nicht mehr als 12 Stunden. Aus jener Zeit stammt auch das Sprichwort: „All work and no play, makes Jack a dull boy“ (Stete Arbeit und kein Spiel macht jeden Mann schalochköpfig). Das war noch ganz die Auffassung des Mittelalters: Nicht mehr arbeiten, als man zum Leben braucht; zu Eßzeit und Spiel muß auch noch Zeit übrig bleiben!

In der Folgezeit wurde das anders. Die großen Schiffe, die aus den Kolonien nach Europa kamen, wählten die Geschwindigkeit immer mehr. Dem lebensfrohen, sorglos heiteren mittelalterlichen Menschen folgte der lustige, Log und Nachschaffende, Geld sammelnde Nachfahre, der nur noch eine Freude kannte: Radeln mit möglichst viel Rollen. Dazu kam die Maschine, die Dampfkraft, der mechanische Wortschmied. Die neuen Geräte waren sehr teuer und mußten ununterbrochen arbeiten, wenn sie Gewinn abwerfen sollten. Ganz anders die Bedeutung der *Menschenkraft* legte

alle breit, von da ist viel weggetragen worden. Der Berg ist so reich, daß es nicht zu beschreiben.

Gehe am Gebirge an den Felsen hin, durch die Wiesen, so kommst du zu einem Wege, der aufs nächste Dorf geht, gehe den Weg etwa hundert Schritte im Gesträuch am Berge hinaus nach, so findest du eine rote Höhle, darinnen ist ein Schatz eines Königsreichs wertig an Roth- und Weißgoldenerz, und viele Edelgesteine.

Bei Sombardorf im hohen Wege streicht ein mächtiger Silbergang zu Tage aus.

Der Winberg über der Weiserhede nahe bei Pöschappel ist so reich an Gold und Silber, daß es nicht zu beschreiben. Es kommt ein Flüsslein vom Berge gegen halb Mitternacht und Morgen, darinnen findet man viel Goldkörner, und gehet ihnen nichts ab denn die Oberhaut.

Im Tharandischen Walde liegen Erz- und Kupfergänge so reich an Gold und Silber, daß es nicht zu beschreiben. Wenn man von Höddendorf geht, darunter liegt ein Bergwerk, ist so reich an Silber, daß vor viel tausend Thaler daraus genommen worden.

Nicht weit daran liegt der grüne Stollen, da fließet die Weiserhede über dem Wasser nach dem Tharandischen Walde, dem Berg hinaus liegt ein reiches Bergwerk, darinnen Rothgülden- und Glaserz am Bruche stebet, auch derteils das Wahrzeichen an einem Baume zu finden, eine spitze Keulhaue und unter dem Baume ein großer Stein, darauf drei Kreuze gehauen. Weiter hinaus in dem Walde wird man mehr Zeichen an Bäumen finden, und mitten durch die Bäume streicht ein sehr mächtiger Kupfergang einer Elle breit, und biegt der ganze Mann da, der sich nach dem Wasser, der halbe Teil oder Arm nach Freiberger, und das ganze Corpus liegt nach dem Tharandischen Walde, wie die Zeichen vermelden.

Zu Höddendorf, wo das reiche Silberbergwerk ist, welches aber durch Gottes Strafe wegen Uebermuths überschwemmt ist, hat ein Bauer 1660 gediegen Silber ausgeadert.

Anno 1681 im Junio ist N. N. durch den rothen Gang mit fleißigem Gebete gegangen, und den ganzen Esod auf etliche hundert Schritte übers Kreuz angetroffen und wären allda das Glüd mit Gott zu suchen durch Abjerkung des Schachtes auf etliche Lachtern usw.

C. G. L. C. F. (das heißt Chr. Lehmann), Nachricht von Wahlen, wer sie gewesen, wo sie Gold-Erz durchgesucht und gefunden, wie sie solches geschmelzt und zu gute gemacht. Erst. u. Epig. 1734, 8 S. a. Lehmann, Hist. Schaufplatz E. 198 sq. Misc. Saxon. 1768, S. 303—310, 324—332 u. Beschreibung des Fichtelberges. Leipzig 1716, 4. Gräfe, Sagenbuch I. S. 231 sq.

Wer weiß es anders oder weiß es besser?

Wir beabsichtigen, von Zeit zu Zeit unserer Leserschaft eine Reihe volkshundlicher Fragen aufzujucken und bitten herzlich um freundliche Mitarbeit.

Auf die Hochzeit² bezüglich:

Aus welchen Zufällen, Anzeichen oder Handlungen glaubt man, auf die künftige Ehe schließen zu können?

¹ S. 1928/66.

1. Ob und wann sie zustande kommt:

Die Mädchen zupfen die Blütenblätter der Käseblume aus mit Deutung „Ja“ oder „Nein“.

Eine ledige Person darf bei Tische Brot und Butter nicht anschnappen, auch darf sie in die noch nicht geleerte Kaffeetasse nicht zusehen lassen, sie muß sonst noch 7 Jahre aufs Heiraten warten.

2. Anzeichen vor der Hochzeit, wie die künftige Ehe werden wird:

Lecht das Mädchen beim Trinken ins Glas, bekommt es einen trunksüchtigen Mann. Tut es ein Bursche, so muß er sich auf eine durstige Frau gefast machen.

Wer an der Tischede sitzt, bekommt eine böse Schwiegermutter.

Brautleute dürfen sich keine Radeln schenken, sie erstechen sonst die Liebe, auch keine Perlen; denn Perlen bedeuten Tränen.

3. Anzeichen bei Verlobung und Hochzeit:

In einem Jahre dürfen nicht zwei Geschwister heiraten, sonst stirbt eins davon. Weder die Brautleute noch deren Eltern sollen dem kirchlichen Aufgebot beiwohnen, sonst gibts Streit in der Ehe.

Die Hochzeit soll stattfinden im zunehmenden Monde, nicht im Zeichen des Krebses, sondern in dem der Waage, des Löwen oder der Jungfrau und nicht an einem Freitag.

Die Braut darf nicht beim Baden des Hochzeitsbuhens helfen, wenn sie sich vor Unglück bewahren will.

Sie soll dem Bräutigam Hemd und Strümpfe, er ihr das Brautkleid schenken. Das Brautkleid darf erst kurz vor der Hochzeit angefertigt und nicht früher als am Polterabend ins Haus genommen werden, um Unglück zu verhindern.

Brot, Salz und Geld sollen darin eingenäht sein, damit es im Haushalt bann an ihnen nicht fehlt. Vor allem darf das Geld im Brauttschuh nicht fehlen, es bringt Geld ins Haus.

Am Polterabend muß tüchtig „gescherbelt“ werden: Viel Echerben bringen viel Glüd. Auch sollen einige Geldstücke dazwischen geworfen werden, damit dem jungen Paare das Geld nicht ausgehe.

Bill das junge Paar vom Glüd begünstigt sein, muß es die Echerben des Polterabends selbst wegräumen.

Ist die erste geschenkte Blume eine Hortensie, geschieht bald ein Unglück. Weht das geschenkte Mortensbüchlein ein, erstirbt auch die Liebe.

Wenn bei der Hochzeit lange geläutet wird, wird die Ehe kinderreich.

Schnell es in den Brauttschuh, wird das Ehepaar reich. Regnet es, gibts Tränen.

Muß das junge Paar auf dem Wege zur Kirche an einem offenen Grabe vorüber, so wird es bald durch den Tod getrennt.

Auf dem Wege zum Altar muß das junge Paar Arm in Arm bleiben, doch niemand zwischen sie treten kann.

Der Bräutigam darf sich nicht umsehen, sonst sieht er bald einer anderen nach. Vom Altar muß die Braut weinen, sonst wird sie nicht glücklich.

Wer zuerst den Fuß über die Schwelle der Kirche oder des eignen Heims setzt, der regiert in der neuen Ehe. Ebenso, wer es fertig bringt, dem anderen Teile vor dem Altar auf den Fuß zu treten oder ihm auf den Hod zu knien.



Sehr geährder Herr Redaktor! Wer solls nich glom, was fier verschiedene Sordchen in der Welt vorhanden sind. Solche, dieede wärtlich welche sin un andere, dieede bloß so auslehn. Zu den lehderten gehören ooch die Sordchen der Pariser Parfümindustrie, dieede oogenblichlich off der Suche nach neuen Dam fier Wohlgerüche is. So is das nu, worieber sich andere Leide de Nase zubalben, das nenn die Wohlgerüche. Wie wohlriechend Frankreich is, das kann mer daraus erfehn, daß es dord nich weniger als 40000 verschiedene Parfümforten gibd. Da soll sich nu mal ehner auslehn un da soll nu ma jemand noch den 40001 Namen erfinden. Was muß da in so ehner Parfümfabrik der Musterchef fier ehne Niecher ham! Ich kenne das nich machen, obzwar ich reyne un bide Luft sehr gud voneinander unterscheidn kann. Vielleicht wär es aber mal angebracht, in ehne gewisse Pariser Presse einige Nibel guderiehende Parfümerien ze schdeln, damid von dord aus ieher Deichland nich egal John dreidiger Geruch verbreitend wern kann. Mir senn machen, was mer wolln, un wenn mir schließlich noch de Döschmesser bloß aus Holz herschdeln un de Feiertweh mit Sahne schriben lassen, die sindn dadraus immer noch verschiedene Rüstungen un schimben ieher uns. Aber mid der Zeit glom die Leide ihr eignes Zeich selber nich mehr, ehne bissel besser is es ja schon geworden, seiddem ihnen von untermem Volkstanzer Hitler bissel dorb off de Finger geflobd worden is. Mid der Zeit wern sich wohl ooch dord de ansehnbaren Zeichungen dorchsehen un deswegen wolln mir den Schelbafel der anderen, Ansehnbaren gar nich mehr so draglich nehm.

Da sin die anderen Sordchen, dieede in den lehdren Jahren unsere Geschäfteleide hobben, schon größerer Nadur als die der Pariser Parfümforten. Wenn mer als Geschäftsmann den ganzen Tag im Laden schdeln un weider nichd einnimmd als ob un zu mal ne Aberindabledd, da kann mer nich von gudem Geschäftsgang reden. Hoffentlich werd das nu jehz in den lehdren Wochen vor Weihnachten bissel besser. Anfänge deru sin ja verschiednlich je schidern. Das merd mer am besten, wenn mer jeh Sonnabnds de Zeitung in de Hand nimmd un mal de Anzeichen schidern. Das laufende Publikum hab sich dadraus gewehnd, daß es in erschder Linie die Geschäfte auffuchd, dieede ihre Waren ooch in den Zeichungen anbieten. Da wärd gerabe jehz an den langen Abenden derheime am Tisch ieher de ehnzeln Angebode Familienrod gehalten. Un das is nehmlich de Hauptblode, daß mer von ehner Firma in den ehnzeln Familien schidern, daß de Rubber den Vaber un der Vaber de Rubber off diese un jene Anzeiche aufmerksam machd, dadraus werd dann merichdens ooch ehne Geschäld. Aber dazu geherd ähmd erschd mal ne Anzeiche, sonst kann doch sehn Mensch wissen, was in den ehnzeln Geschäfte ros is. Wenn ich jen Weichsel gerne was gelosd habn medde, schied ich meiner Robba de Zeitung bin un laze ganz dreden: „Gude mal, das muß doch ganz schön sein“. Un brombd is meine Robba bis dabo immer off de Schelblodion eingegangen un dabs dann mid mir doch so gemachd. Das beschd, vor drei Jahren habd die Sache falsch verschanden, ich hab aber off de danebensschende Anzeiche gegudd un hab ihr ehne Registrierkass gelosd, was sie mir sehr iebelge-

nomm hod, weil se dachle. Ich dabe ihr wegen dem Werbichalbsgeid nich so rechd drauen. Das Lehdere schidmd ja ehne bissel, aber um des liem Friedens willen habd nichd gelosd un, da mir sowieso am dritden Feiertag nichd zum Andaulchen hobben, hamn mir die Kaffe gegen zwee Wärmflaschen umgedauschd, die ich dann unachdamerweise off der Post liegen gelassen hab, un seiddem hom mir im Winder immer kalde Fiehe in den Schrimben, was bei den durchbohdenden Bliden meiner Viehnerogen immer zu Eshern siehd. Diese Väder hamn ja nun das ehne Gute, daß mer Bediliehretreben kann, ohne sich de Schrimbe auszuziehn, aber das Richtige is das nich. Aus diesem Grunde bin ich jehz dabei, ehnen unerreihbaren Schdumms zu erfinden. Ich gloode, sicker, daß mir das ooch gelingen werd, oogenblichlich liegd der Robschdoff derzu noch in Zemend, nächste Woche werde ich meine Fiehe erstmalig in den Sodel schdeden un dann werde ich de Sache zum Bodend anneliden. Bis dahin verbleibe ich in blohen Fiehen un mid vielen Gröhen

Herkdgebod Schdrammbach.

Ein neues Riesenwerk begonnen.

Der erste Spatenstich zur Harzwasserleitung.

Mit dem ersten Spatenstich zur Harzwasserleitung von der Söbe-Talsperre nach Bremen wurde in Osterode (Harz) ein Werk begonnen, das mit einem Kostenaufwand von 16 1/2 Millionen Mark einzigartig in der Welt dastehen wird. Zum Bau dieser Wasserleitung müssen rund zwei Millionen Tagewerke geleistet und 6000 Arbeiter ein Jahr lang beschäftigt werden.

Regierungspräsident Dr. Muls, der den ersten Spatenstich tat, hob in seiner Rede hervor, er sei sich darüber klar, daß es sich bei diesem Werk nur um den Anfang eines großen Leitungsnetzes über ganz Niedersachsen handele. Mit der Stadt und dem Lande Osnabrück seien Verhandlungen über die Weiterführung der Leitung geführt worden, und wenn man sich zunächst mit dem Bau der 200 Kilometer langen Leitung begnüge, so geschehe das nur aus wirtschaftlichen Gründen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche sächsische Notierungen vom 24. November.

Dresden. Die Aufwärtsbewegung hält an. So gewonnen Reichsbank 9,75, Dresdner Bank 6,75, DD-Bank 5,5, Sächs. Bank 3,5, Schubert u. Salzer sowie Eßlinger je 4, eine ganze Reihe von Papieren 2, Sörlster Wagon 6,5 und Marienberger 4,75 Prozent. Dortmunder Ritter und Gerar Strickgarn verloren je 2 Prozent. Der Rentenmarkt war dagegen etwas stiller. Hier gewonnen die Dresdner Stadtanleihen von 1928 und 1929 je 2 Prozent, während sich die Abhängigkeiten des Reiches und Dresdens etwas schwächer stellten.

Leipzig. Während die Börse im allgemeinen etwas ruhiger verlief, kam es bei einigen Sonderwerten zu bemerkenswerten Umsätzen. Reichsbank gewonnen 8, Deichbank 6,5, Commerzbant 4,5, Dresdner Bank 2,75, Halleischer Gardinen 6, Fähr. Wölle 4,5, Glanziger Jüder 4 Prozent. Chromo-Nalor und Fähr. Gas gaben je 1 Prozent nach. Der Anlagemarkt war still und ohne nennenswerte Kursveränderungen.

Dresdner Produktenbörse.

	24. 11.	20. 11.		24. 11.	20. 11.
Weizen sächs.	196-187	186-187	Raff.-Aggsm.	35,7-37,7	35,7-37,7
Roggen sächs.	157-159	156-158	Vädermund-		
Sandroggen	unnotiert		mehl	31,7-33,7	31,7-33,7
Wintergerste	164-166	164-166	Weizenm. inf.		
Sommergerste	180-190	180-190	Auszug	30,5-33,7	30,5-33,7
Hafer inf.	142-146	142-146	Roggenmehl		
Kartoffeln	14,2-14,4	14,1-14,3	Typ 60%	24,0-25,0	23,7-24,7
Trockenschf.	10,1-10,2	10,1-10,2	Roggenmehl		
Futtermehl	12,5-14,5	12,5-14,5	Typ 70%	23,0-24,0	22,7-23,7
Weizenkleie	10,9-11,2	10,8-11,1	Rogg.-Nachm.	17,0-18,5	16,2-18,2
Roggenkleie	10,4-11,3	10,3-11,3	Weiz.-Nachm.	17,7-19,7	17,7-19,7
Weizen-Getreide	3: 181, 4: 183;		Roggen-Getreide	4: 148, 5: 150.	

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 58 Ochsen, 102 Bullen, 108 Kühe, 22 Färsen, 355 Kalber, 250 Schafe, 1297

Schweine. Preise: Ochsen Färsen und Schafe nicht notiert. Bullen 2, 27-28, 3, 25, 26, 4, 22-24, Kühe 2, 25-27, 3, 20 bis 24, 4, 13-19, Kalber 2, 36-38, 3, 32-35, 4, 26-31, 5, 20 bis 25, Schweine 1, 52-53, 2, 50-51, 3, 48-49, 4, 46-47, 5, 44-45, 7, 40-50. Geschäftsgang Schafe lauff., sonst schlecht.

Notierer Produktenbörse am 24. November 1933.

Weizen hiesiger neu 76 Kilo (Basis) 9,15; Roggen hiesiger neu 72 Kilo (Basis) 7,50; Wintergerste neu 62 Kilo (Basis) 7,70-7,90; Braugerste (Basis) 8,50-8,80; Hafer 6,50-6,90; in Posten unter 5000 Kilo: Landwirtschaftsprüfung: Weizenmehl Kaiserauszug e. S. 19,35; do. 60 Prozent aus Inlandsweizen 16; Roggenmehl 60 Prozent 12,65; do. 70 Prozent 12; Roggenmehl ohne Sad 7,30; Futtermehl 6,75; Roggenkleie inländische 5,40-5,70; Weizenkleie grob 5,50-5,80; Mais-Törner Kaplata 10,40 Kartoffeln rot 1,55; gelb 1,70; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0,40; Preßstroh 0,50; Heu neu in Ladungen 2,75-3; Butter ab Hof 0,70-0,73; Kartoffeln Zentner 2,20-2,40; Gebundstroh Zentner 1,40; Preßstroh Zentner 1,50; Eier Stück 0,12-0,13; Frische Landbutter 1/2 Pfund 0,75-0,80. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Antliche Berliner Notierungen vom 24. November.

Börsenbericht. Große Käufe des In- und Auslandes gaben der Börse wieder das Gepräge. Die Aktienmärkte waren zunächst nicht ganz einheitlich besetzt, doch legte schon unmittelbar nach den ersten Kursen eine neue stürmische Aufwärtsbewegung ein. Bemerkenswert war auch die feste Haltung der Bankaktien in den letzten Tagen. In diesem Zusammenhang interessierten Gerüchte über den Verkauf des großen Gebäudes der D.D.-Bank Unter den Linden. Der Rentenmarkt war zunächst ruhiger, konnte aber im Verlauf ebenfalls von der neuen Kaufwelle profitieren. Tagesgeld war unverändert mit 4 Prozent zu hören. Nach Erledigung der Kaufaufträge schrumpfte das Geschäft wesentlich zusammen. Die im Verlauf eingetretene Gewinne konnten sich zum Teil nicht ganz behaupten.

Devisenbörse. Dollar 2,59-2,59; engl. Pfund 13,74 bis 13,78; holl. Gulden 169,03-169,37; Danz. 81,62-81,78; franz. Franc 16,40-16,44; Schweiz. 81,17-81,33; Belg. 58,24-58,36; Italien 22,12-22,16; schwed. Krone 70,88-71,02; dän. 61,24 bis 61,46; norweg. 69,03-69,17; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,96-0,96; Spanien 24,27 bis 24,33.

Getreidegroßmarkt Berlin. Am hiesigen Platz sind die Umsätze in Roggen zwar weiter zurückgegangen, doch bleibt die Gesamtsumme des Marktes weiter unverändert, da in der Provinz fortlaufend Nachfrage besteht. Freilich wurden 162 Mark, frei Magdeburg 161-162 Mark, frei Stettin 157 Mark geboten. Bei den Provinzweizen erklärt sich die Nachfrage auch durch den besseren Roggenmehlerport, bei dem die Weizenstücke jetzt zu erfüllen sind. Weizen ruhig, Hafer etwas mehr angeboten und nicht überall zum alten Preise gehandelt. Weizen- und Roggenweizen leicht nachgebend, Roggenweizen 124,25 per Dezember, Weizenweizen 148,75 Mark.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogramm, sonst je 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 11.	23. 11.		24. 11.	23. 11.
Weiz., märk.	190	190	Roggenf. f. Wn.	10,2-10,4	10,2-10,4
pommerisch	—	—	Raps	—	—
Rogg., märk.	157	157	Leinsaat	—	—
pommerisch	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	H. Speiseerbs.	33,0-37,0	33,0-37,0
Sommergerste	164-171	164-171	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste	163-172	163-172	Veilichsen	17,0-18,5	17,0-18,5
Wintergerste 4/1	157-160	157-160	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0
Hafer, märk.	143-148	143-148	Biden	—	—
pommerisch	—	—	Lupine, blaue	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg			Serradelle	—	—
inf. Sad	31,1-32,1	31,1-32,1	Leinöl	12,3*	12,3-12,4*
Roggenmehl	—	—	Erbsenöl	10,4*	10,3-10,7*
per 100 kg			Trockenschf.	9,8-9,9	9,8-9,9
inf. Sad	21,3-22,3	21,3-22,3	Sojabohnen	8,6-8,8*	8,5-8,8*
Weizfl. f. B.	11,7-12,0	11,6-11,9	Kartoffeln	13,8-14,0	13,7-14,0

Butternotierungen. (Antliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) 1. Qualität 126 Mark, 2. Qualität 120 Mark, abfallende Sorten 113 Mark per Zentner Markendutter auch höher.

Tuch-Haus **Pörschel** **Herbst- und Winter-Stoffe**
altbekanntes deutsch-christl. Spezialgeschäft
Dresden-A., nur Scheffelstr. 21

Herbst- und Winter-Stoffe
Genehmigte Verkaufsstelle der Uniform- und Besatzstoffe für SA. und SS. Ferner Stahlhelm-, Reichswehr- und Polizeistoffe, Flaggenstoffe

Für den Herrn Für die Dame
zum Mantel Kostüm Kleid
Anzug Paletot Ullster
in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen, sparten Dessins und neuen Farben

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Das Häusl gehört einer alten Frau, die allein da wohnt — und der Herr Verehrer ist — kein anderer als der Johann Strauß!“
Franz Josef blinnte ihn groß an.
„Der Strauß? Der Walzerkomponist? Der mit der Fiebel? Der Musikant?“
„Just der! Unser Wiener Strauß, der die feinen Walzerleiden macht.“
„Nein!“
Franz Josef schrie es laut hinaus in plötzlich aufbrechender Wut.
„Das ist — der Mann ist — was bildet sich der ein? Ist die Jettzy verrückt? Mit dem Fiedelmusikanten heimliche Stelldichein? Daß i lach! Schani — die hat der Strauß mit der Geigen begehrt. Hahaha —“
Es war ein zerkampftes, unguetes Lachen.
„Die Jettzy ist so empfindsam — ich weiß. Und Musik hat sie für ihr Leben gern. Aber weigt! denn auch ganz genau, Schani? Hast dich nicht getrennt? Im Wiener Wald gib's so viel Liebespärchen — und abends schaun sie alle gleich aus —“
„Die Jettzy und der Strauß? Na — wenn i die nicht kennen soll! 's ist schon so. Aber i dent, 's wird eine Spielerei von der Jettzy sein. Das liegt so im Komödiantenblut. Eine Laune, Franzl. Frauen haben so schrecklich sonderbare Launen manchmal.“
„Eine — Laune?“
Franz Josef biß die Zähne in die Lippen.
„I weiß net. Aber das eine weiß ich: Der Walzermusikant muß fort. Mir gehört die Jettzy — und dies Spiel muß ein Ende haben. I verzieh's net, Schani. Der Jettzy muß der Frühlings in den Kopf gestiegen sein, daß sie net wußte, was sie tut. Ich und der Johann Strauß. Ja, das ist doch noch ein Unterschied, he?“

„Freilich —“
Der Erzherzog ballte die Fäuste.
„Den Strauß mach' i so klein — oha! mag's biegen oder brechen — jehz treib' i 's auf d' Epithen, Schani. Und wenn sich meine erlauchte Tante Kopf stellen tät. Jehz heißt es, klug sein. Die Jettzy darf nicht erfahren, daß ich hinter ihre Heimlichkeit gekommen bin.“
„Nein, natürlich nicht. Aber was willst du tun? Wien ist nicht Petersburg, wo man so einen vorwichtigen Musikanten leicht nach Sibirien schiden könnt' — haha.“
Franz Josef stimmte in das Lachen nicht mit ein.
„Ja, wir sind halt in Wien,“ sagte er nur. „Da' macht man sowas nobler.“
„Und wie?“
Wüßmütig starrte der Erzherzog vor sich hin.
„Sowas will überlegt sein, Schani. Ich kann's heut noch net sagen. Aber ich find' schon was, bei Gott, ich find' was. Muß was finden. Ich wünsch' volle Klarheit.“
Das also war beschlossen.

14. Kapitel.

Zwei Tage später erhielt Jettzy Treffz eine Einladung vom Hofe. Sehr grazios in Kupferdruck gelassen. Persönlich von einem Schloßbesitzer überbracht und Jettzy mit einer respektvollen Überreichung...
Ueberrascht sah sie den Offizier, der in Galauniform erschienen war, an. Ein scharmanter, feischer, junger Mann, dem der Stolz über diesen Auftrag aus den Augen leuchtete.
Der schönen Jettzy Treffz eine Einladung überbringen — welcher junge Offizier hätte das nicht voll Begeisterung getan! Der schönen Jettzy Treffz so nahe gegenüberstehen dürfen, ihre Lächeln zu sehen, mit ihr allein ein paar Worte wechseln zu können — das konnte so einen jungen Kriegsmann schon glücklich machen! War doch die „göttliche Treffz“ der Liebling aller jungen Offiziere, die in coronam jeder Aufführung, in der sie spielte, in den ersten Parkettreihen bewohnten und ihr bei Theaterschluss die leidenschaftlichsten Ovationen zu bringen pflegten.

„Von wem?“ fragte Jettzy lächelnd, die nur erst einen flüchtigen Blick auf die Einladung geworfen hatte.
„Ihre kaiserliche Hoheit, Karolina Pia, ladet selbst und wird sich freuen, Sie auf dem intimen Abendfest begrüßen zu können,“ murmelte der Offizier und wagte einen Handstuck. Er verschwand mit verklärten Augen und dreimaliger Verbeugung, als verabschiedete er sich von einer Fürstin.
Jettzy studierte die Einladung näher. Sie war gewohnt, von hohen und höchsten Herrschaften, Bewunderern ihrer Kunst, zu Festen geladen zu werden. Aber diese Einladung überraschte sie doch ein wenig, da Franz Josef vorher nichts davon erwähnt hatte. Sie lautete zu einer musikalischen Soiree im goldenen Saal zu Schöndorff und anschließendem Ball intime und Lampenfest im Park.
Also offenbar eine der kleinen, geselligen Veranstaltungen, die die Kaiserin und ihr hoher Gemahl, der nur aus Pflichtgefühl mitmachte, besonders bevorzugten.
Ja — da konnte man natürlich nicht ablehnen. Solche Einladung war ein außerordentlicher Huldeweis, dem man sich nicht entziehen durfte. Schon in einer Woche sollte das Fest stattfinden. Man mußte an die Garderobe denken. Sicher war dies alles ein kleiner Dant Ihrer Majestät dafür, daß sie ihre heimliche Bundesgenossin geworden war im Kampf gegen die allzu lähne Leidenschaft des jungen Erzherzogs.
Oh — sie ahnte nicht, wie so anders die Dinge lagen.
Wie so ganz anders!
Nein — der Gedanke zu dieser Einladung war von Franz Josef ausgegangen. Und Karolina Pia hatte ihm nach einigem Zögern wohlwollend stattgegeben. Warum nicht? Man vergiftete ja die Treffz auch in den Kreisen der Hofgesellschaft und würde sie gewiß einmal gern von nahen sehen, um sich mit dieser scharmantesten Schauspielerin Oesterreichs zu unterhalten. Also warum nicht? Möchte der Franzl seinen Willen haben. Eine Befehl lag ja nicht mehr vor.
So also kam es zu dieser Einladung. Es schien eine sehr einfache Sache zu sein.
(Fortsetzung folgt.)

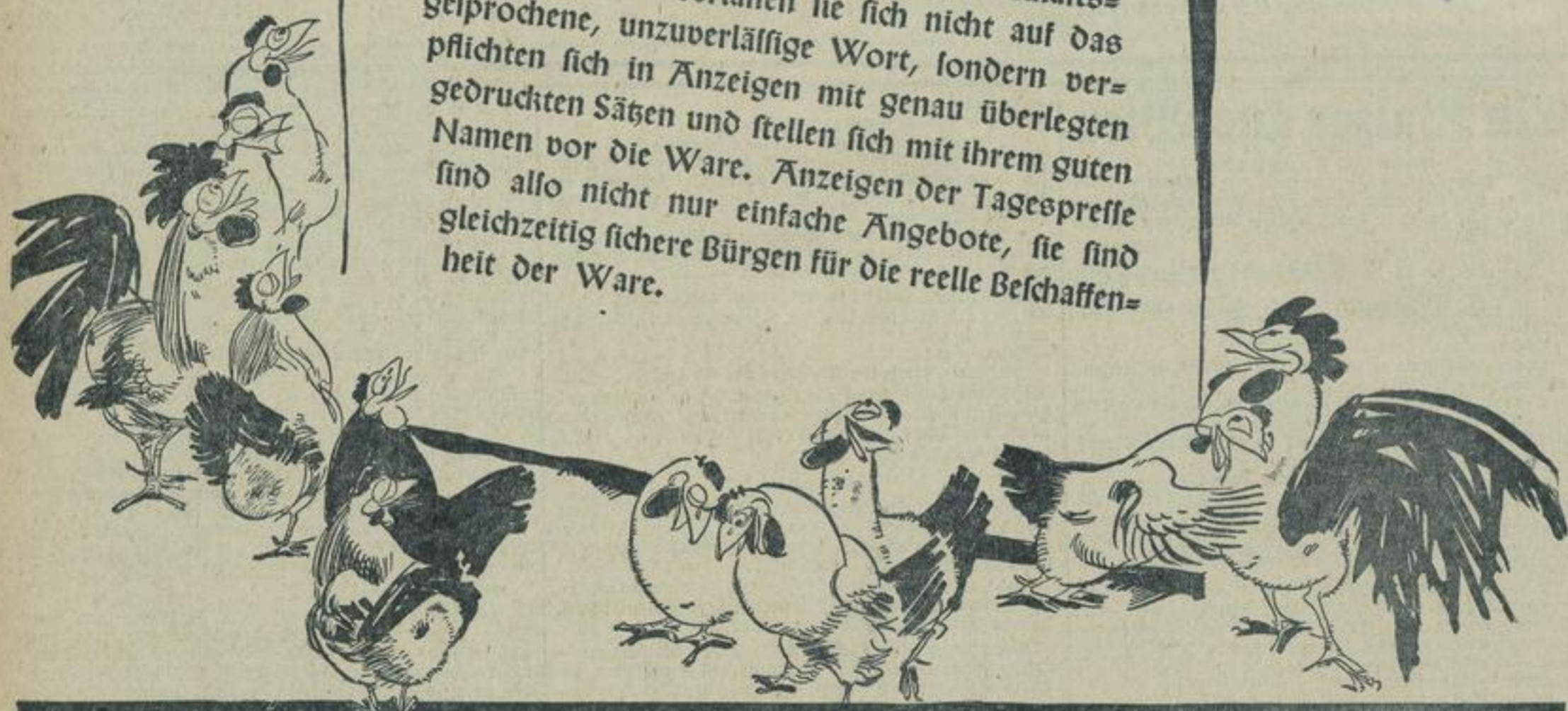


Wenn schon die Hühner ...

Es gab eine Zeit, da spielte der Anreißer eine große Rolle. Er zog von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, gewaltig war sein Maulwerk, gering seine Ware. Doch das merkten die Leute immer erst, wenn der Kerl nicht mehr zu fassen war.

Es war die Anzeige in der Tageszeitung, die energisch mithalf, diesem Unwesen ein Ende zu bereiten. Anzeigen aufgeben heißt ja Farbe bekennen, denn was man schwarz auf weiß verspricht, das muß die Ware halten.

Feste Preise - ehrliche Ware! lautet heute die Parole. Das weiß der Fabrikherr, das weiß jeder Geschäftsinhaber. Darum verlassen sie sich nicht auf das gesprochene, unzuverlässige Wort, sondern verpflichten sich in Anzeigen mit genau überlegten gedruckten Sätzen und stellen sich mit ihrem guten Namen vor die Ware. Anzeigen der Tagespresse sind also nicht nur einfache Angebote, sie sind gleichzeitig sichere Bürgen für die reelle Beschaffenheit der Ware.



ZEITUNGS-ANZEIGEN helfen kaufen und verkaufen

treten. Die Deutsche Arbeitsfront will, daß jeder gerecht entlohnt wird. Zunächst müssen freilich noch alle Arbeitslosen in Lohn und Brot gebracht werden. Das ist wahrer Sozialismus. Das Alfordsystem wird in vernünftige Bahnen geleitet werden, damit kein Raubbau an der Gesundheit des Arbeiters getrieben wird und seine Leistungsfähigkeit auf lange Zeit erhalten bleibt. Der Gemeinschaftsgeist muß in die Tat umgesetzt werden, denn nicht die Leistungen des Einzelnen, sondern die der Gesamtheit sind für den Aufbau maßgebend. Anlauteere Elemente, die die Plattform friedlicher Aufbauarbeit zerstören wollen, werden radikal ausgemerzt. Die Deutsche Arbeitsfront steht als Mittler zwischen uns und der Reichsregierung, zwischen uns und unserem Führer, der jedem die Treue gehalten hat, der am 1. Oktober als dem Tage des Brotes den Industriearbeiter mit dem Bauer vereinte und das Brot auch dem noch Arbeitslosen garantierte, indem er die anderen zum Opfer aufrief. Ihm galt das Bekenntnis aller schaffenden deutschen Menschen am 12. November, die mit ihrem Ja nicht nur als ein Ball um Deutschland aufmarschierten, sondern durch ihr spontanes Bekenntnis zur NSDAP, eintraten für Frieden, Freiheit, Arbeit, Brot und Gleichberechtigung als ein einzig Volk, Hand in Hand. Den Frühling, den Mar von Schenken-dorf bereits vor 120 Jahren prophezeit, haben wir jetzt und er wird andauern, solange es Nationalsozialisten gibt. Wir haben alle daran mitgeholfen und mit gefast, wir sehen 'hon langsam die Saat reifen und können einmal unsere Kinder und Enkel getrost und frohen Herzens die Ernte überlassen. Langanhaltender Beifall beendete dem Redner die volle Zustimmung der Hörer zu seinen gehaltenen Ausführungen. Der erste Berg des Deutschlandliebes wurde gesungen und ein Sieg-Heil auf den obersten Führer und das geeinte deutsche Volk beschloß den Abend, nachdem Pg. Tumlir nochmals auf die moralische Pflicht jedes schaffenden Deutschen hingewiesen hatte, sich in seinem Berufsverband zu organisieren.

Sperrte für die Errichtung von Handwerksbetrieben. Die sächsischen Gewerbelammern erstreben in Gemeinschaft mit den thüringischen Handwerksammern zur Ergänzung des Einzelhandelsperzengesetzes vom 12. Mai 1933 eine Sperrte für die Errichtung neuer Handwerksbetriebe. Diese Sperrte soll jedoch nur diejenigen Handwerker einer Beschränkung unterwerfen, die keine Meisterprüfung abgelegt haben, während für diejenigen, die eine Meisterprüfung bestanden haben, nach wie vor ohne weiteres die Errichtung eines Handwerksbetriebes möglich sein soll.

Der Innungsausschuss für Wilsdruff und Umgegend führt in diesem Winterhalbjahr einen Vorbereitungsurlaub für die Meisterprüfung durch, um den jungen Handwerkern die Möglichkeit zur Erwerbung des Meisterechts unter günstigen Bedingungen zu ermöglichen. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder selbständige Handwerker diese Gelegenheit benützt, da die in nächster Zeit zu erwartende Handwerkerlücke nur Handwerkern mit dem Meisterecht erteilt werden wird, und deshalb in allen Orten diese Kurse die Möglichkeit zur Erwerbung des Meisterechts bieten. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Berufsinspektors Krahel, und ist damit die Gewähr für gute Vorbereitung gegeben. Auch junge Gehilfen, welche sich in absehbarer Zeit selbständig machen wollen, können daran teilnehmen, da in Zukunft die Genehmigung des Gewerbes vom Besitze des Meisterechts abhängig gemacht werden wird. Alle Anfragen und Anmeldungen sind an die Herren Obermeister der Wilsdruffer Innungen zu richten, auch liegt dort der Lehrplan aus.

Weihnachtsstollen und Winterhilfe. In Dresden war die Mär schon vor 4 Wochen verbreitet und von dort ist sie nun auch nach Wilsdruff gelangt, daß nämlich zu Weihnachten jeder, der sich seinen herkömmlichen Weihnachtsstollen bäckt, auf jede Meße Mehl, die er dazu verwendet, einen Stollen an die Winterhilfe abführen müsse. Ist die Geschichte auch zu dämlich, als daß man annehmen könnte, daß sie von irgend jemand geglaubt würde, so soll doch auch an dieser Stelle nochmals betont werden, daß kein wahres Wort an der Sache ist. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige der Bäderinnung in dieser Nummer.

Die kleine Schule mit Original Käthe Kruse-Puppen in Original Kübler-Miniatur-Kleidung bildet einen originellen Schaufensterchmuck in einem der nach der Meißner Straße zu gelegenen Schaufenster der Firma Eduard Wehner. Es ist nicht verfehlt, auch hier an dieser Stelle auf dieses Schaufenster deutscher Puppenkunst aufmerksam zu machen, da es nur jetzt 14 Tage gezeigt werden kann und allgemein das Entzücken von Groß und Klein erregt.

Im Landwirtschaftlichen Verein spricht kommenden Mittwoch nachm. 4 Uhr Oberlandwirtschaftsrat Dr. Pinder-Dresden über „Das Erbholgesetz“.

„Mata Hari“ in den „Lindenschloßchen-Lichtspielen“. Von allen Spionagespielen des Weltkrieges ist der um Mata Hari entschiedener dankbarste. Ihm liegt die historische Wahrheit zugrunde, daß in Paris eine bejubelte Tänzerin Oktober 1917 standrechtlich erschossen wurde, weil das Kriegsgericht Spionage zugunsten Deutschlands als erwiesen ansah. Trägt dieser romantische Stoff nun viel zu der Zugkraft dieses Films bei, das wesentlichste bezieht er von den Darstellern der Hauptrollen: Greta Garbo und Ramon Novarro. Die Garbo ist über diesen Film zur Weltpopularität aufgestiegen, wie sie nicht viele Sterbliche je befehen haben. Sie spielt mit virtuoser Eindringlichkeit die Phasen ihrer großen Liebe. Aus der seelenlosen Agentin, die Liebe heuchelte, um Pläne und Nachrichten zu erbeuten, entwickelt sich die liebende Frau, die für den geliebten Mann mutig in den Tod geht. Man sieht ergriffen vor dem Spiele dieser Frau. Wer den Film sah, wird es bezeugen. Er ist heute Sonnabend und morgen Sonntag noch in den „Lindenschloßchen-Lichtspielen“ zu sehen.

Feuerwehr-Führer-Tagung. Am Vortag hielt der Bezirks-Feuerwehverband Meissen im „Hamburger Hof“ in Meissen seine Herbstversammlung der Branddirektoren, Brandmeister und Hauptleute ab. Der Verbandsvorsitzende Brandmeister Michel-Kosken begrüßte die vollzähligen erschienenen Führer der Verbandswachen, insbesondere den mit anwesenden Kreisvertreter Branddirektor Scherzer-Velsnig, erwähnte zu treuer Mitarbeit und Pflichterfüllung im Sinne unseres großen Führers Adolf Hitler und eröffnete mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf Reichspräsident und Reichskanzler die Sitzung. Vom Verbands-Ausschuss sind aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten Branddirektor Birtnier-Wilsdruff und Branddirektor Gumpert-Vurthardswalde. Auch diesen beiden altbewährten jahrelangen treuen Mitarbeitern dankte der Verbandsführer. Des weiteren berichtete der Bez.-Verbandsführer noch über die letzte große Landesverbands-Ausschuss-Sitzung in Dresden, während anschließend Kreisvertreter Branddirektor Scherzer in längeren Ausführungen die Beschlüsse des engeren Arbeitsausschusses bekannt gab. Der nächste Sächsische Feuerwehrtag findet vom 3.—6. Aug. 1934

in Riela statt. Der Prüfung haben sich im nächsten Jahre folgende Wehren zu unterziehen: Freiw. Fabrik-Wehr der Vereinigten Strohhloß-Fabriken Rötzig, Freiw. Feuerwehr Brodowitz, Freiw. Feuerwehr Meissen Abteilung 4 (Zaschendorf), Abteilung 5 (Spaar), Freiw. Feuerwehr Krögis, Freiw. Feuerwehr Wilsdruff mit Bezirks-Verbandsrat und die Fabrik-Feuerwehren der Glasfabrik Brodowitz und der Siemens-Elektro-Wärme Neuföhrenwöh. Auf Grund des Führungsprinzips sind vom Landesführer die bisherigen Bez.-Verbandsvorsitzenden bis auf weiteres sinngemäß zu Bezirksverbandsführern ernannt worden. Die Bezirksverbands-Ausschuss-Mitglieder hatten ihre Posten niedergelegt und zur Verfügung gestellt. Der Bez.-Verb.-Führer Brandmeister Michel ernannte folgende Kameraden in den neuen Bez.-Verbands-Ausschuss: Brandmeister Hinterlah-Brodowitz, stellv. Bez.-Führer; Branddirektor Frombold-Meissen; Branddirektor Stange-Brodowitz, Glasfabrik; Brandmeister Köhler-Meissen, Jutespinnerei und Hauptmann Starke-Herzogswalde. Zum Verbandskassierer ernannte der Bez.-Führer den bisher altbewährten Brandmeister Wegner-Meissen und zum Verbands-Schriftführer den bisherigen Schriftführer Feldweibel Lindner-Meissen. Der Verbands-Führer verpflichtete hierauf die ernannten Mitarbeiter durch Handschlag. Aus Verbandsmitteln 50 RM zur Winterhilfe zu spenden, wurde mit Beifall angenommen. Hierauf wurden noch Anfragen und interne Feuerwehrangelegenheiten behandelt. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf Reichspräsident und Volkskanzler fand die Sitzung ihren Abschluß.

Kesselsdorf, Turnverein D.S. Nächsten Sonntag den 26. November (Totenontag) veranstaltet der Turnverein wie alljährlich einen seiner beliebtesten Theater-Abende. Zur Aufführung gelangt das dreitägige Volksstück „Brüder in Ketten“. Dieses Volksstück ist der Gegenwart entnommen und schildert in erschütternder Weise die Bedrückung und das unendliche Ringen und Kämpfen unserer deutschen Brüder und Schwestern im abgetrennten Ostgebiet. Wie aus dem Inzerat in dieser Nummer ersichtlich, scheidet der Reinertrag restlos der Winterhilfe zu. Es wird aus diesem Grunde erwartet, daß die Einwohnerzahl volkshilfig erscheint und auch die Gönner des Turnvereins aus der Umgebung die gute Sache unterstützen, zumal die Eintrittspreise so gestaltet sind, daß es jedem möglich ist, den Abend zu besuchen. Alles übrige ist aus der Anzeige ersichtlich.

Sera, Unfall. Beim Drehen geriet ein junger Mann in die Strohprelle und wurde an der linken Hand schwer verletzt.

Mohorn, Kirmeskonzert. Das vom Sächsischen Kriegerverein „Appell“ Mohorn veranstaltete Kirmeskonzert des Stadtdirektors Wilsdruff am Donnerstag hatte guten Zuspruch. Musikdirektor Philipp eröffnete die Vortragsfolge mit dem Marsch Deutschlands Ruhm, temperamentvoll vortragend. Diesem Marsch folgten das Lied „Fahnenwacht“, „Die Wähe in einem hüblen Grunde“, das Kolophon-Solo Märlers, Phantastie über „Lang ist es her“, das meisterhaft gespielt wurde und den Zuhörern besonders gefiel. Mit einem Potpourri endete der erste Teil. Der Badenweiler Marsch erklang und das Trompetensolo von Herrn Fötner, ein militärisches Tongemälde von Dierig, fesselte ganz besonders. Weitere schneidige Militärstücke: Alle deutsche Treue, Frisch auf Kameraden und Ehler v. Plankh begeisterten das Konzert, das Meister Philipp glänzend zu leiten verstand. Begeistert feierten die Zuhörer das Stadtdirektor, das immer wieder in Mohorn empfanglichen Boden findet. Mit einem deutschen Tanz sang der Abend harmonisch aus.

Koffeubaude, Verhaftungen. Wegen politischer Antriebe wurden drei Einwohner von hier und einer aus Gohlis verhaftet und am Freitagvormittag dem Polizeipräsidium zugeführt. Gleichgesinnte Elemente wurden auch in Wilsdruff und Rastropf aus denselben Gründen verhaftet und ebenfalls dem Polizeipräsidium zugeführt.

Vereinskalender.

Landw. Verein, 29. Nov. 4 Uhr „Aber“ Versammlung.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 26. November: Zeitweise aufhebend, im allgemeinen aber noch wolfig. Keine oder höchstens unbedeutende Niederschläge meist als Schnee. Temperaturen am Tage wenig über Null, nachts meist unter Null, Westliche Winde.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg in Dresden.

Dresden. Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg besuchte am heutigen Sonnabend die Garnison Dresden. Am 10 Uhr vormittags besichtigte der Reichswehrminister die Infanterieschule, wo er Lehrer und Schüler begrüßte. Im Anschluß daran stattete er dem Reichsstatthalter Mutschmann und dem Ministerpräsidenten v. Killinger einen Besuch ab. Nach dem Besuche des Oberbürgermeister Förner besichtigte er kurz die Ausstellung „Entartete Kunst“ im Rathaus des Rathauses und das vom Hochbauamt angefertigte Modell der neuen Anlagen am Königsufer, wobei er dem darin enthaltenen Plan eines Ehrenmales für die alte sächsische Armee vor dem Blockhaus besondere Beachtung schenkte. Vor seiner Rückreise nach Berlin, die am Nachmittag erfolgte, weilte er noch einige Zeit bei dem Offizierskorps des Standortes Dresden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Rittenberg-Golmuth. Eine Koppel Langholz entgleist. Auf dem diesigen Bahnhof entgleiste eine Koppel Langholz, wodurch die Hauptgleise der Bahnlinie Dresden—Chemnitz drei Stunden lang gesperrt wurden. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Ein Güterzug wurde umgeleitet. Es entstanden für einige Tage Verspätungen bis zu dreiviertel Stunde.

Pirna, Noch ein Ehrenmal. Da das im Vorjahre errichtete Ehrenmal bei verschiedenen Bevölkerungsfreien nicht den vollen Beifall gefunden hat, wurde in einer Ratssitzung beschlossen, ein neues Ehrenmal zu errichten und als Grundstock 5000 Mark aus der 700-Jahr-Feier-Nachlage bereitzustellen.

Riela, Bürgermeisterwahl. Von den Stadtverordneten wurde Stadtrat Dr. Nickelmann zum ersten und Stadtrat Petri zum zweiten Stellvertreter des Ersten Bürgermeisters gewählt.

Böhmisch-Teicha, Schwere Strafe. Schwer geblüht haben die aus Schluckenau und Nebereinsiedel stammenden Bürgerstöchter Margarethe Frind und Elisabeth Steidl, die seinerzeit in Begleitung von SA-Männern das Konzentrationslager in Buchenwald besichtigten. Sie wurden bei ihrer Rückkehr verhaftet und nunmehr vom Kreisgericht zu drei Wochen schweren Kerkers verurteilt.

Schweres Unglück auf der Löbnitzbahn.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Auf der Bahnstrecke Radebeul—Moritzburg fuhr im Löbnitzgrund ein Kleinbahnwagen, der mit Schwellen und Eisenbahnteilen schwer beladen war, gegen eine Motorlokomotive der Bahnhofsstation Radebeul. Die auf der Vorderbank sitzenden Beamten, Betriebsingenieur Franz, Oberbaukontrollleur Bergbänel und Oberinspektor Werner wurden schwer verletzt. Letzterer ist inzwischen im Krankenhaus verstorben.

Ein Gasthaus in Flammen.

In Slangengrün i. V. brach in der Gastwirtschaft „Am Waldesbaum“ Feuer aus. In kurzer Zeit standen alle Gebäude in Flammen und brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Wohnhaus mit Gastwirtschaft war ein altes Gebäude mit zwei Stockwerken und einem neuen Anbau, in dem sich ein Materialwarenladen und ein Gastzimmer befanden. Im oberen Stock wohnte ein Mietantobesitzer. Der Schaden ist bedeutend. Schon am Vortag war im Schlachthaus ein Feuer ausgebrochen, das durch einen Essensfest entstand. Hier hatten hilfsbereite Personen den Brand unterdrückt.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochensbeilage

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Fischente, Verlagsleitung: Paul Amberg, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Käffig für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Deutsche kauft
deutsche
Stoffe
im
deutschen Tuchhaus
BRACK
Dresden Pirnaisch. Platz

Förster 
Seit 1859 in höchstem Ansehen wegen ihres großen und weichen Tones und ihrer unübertroffenen präzisen und leichten Spielart.
Pianos
Dresdner Haus nur Waisenhausstr. 10
neben Central-Theater


erhält Ihre heilbedürftigen Puppen-Patienten baldigt. Besichtigen Sie unsere große Ausstellung a Puppen, Spielzeug, Puppenwagen, ohne Kaufzwang.
Puppen-Schmidt
Die große Puppen- und Spielwaren-Etage
Annenstraße 10, 1. Stock
DRESDEN-A., direkt am Postplatz.

Därme Gewürze
zum Hauschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Königsplatz 25 — Fernruf 17092
Hilke Schlachthofstr. 2

Ämtliche Verkündigungen

Wegen Reinigung des großen Hochbehälters in rd **Montag**, den 27. November 1933 in der Zeit von vormittags 7 Uhr bis nachmittags gegen 6 Uhr **kein Wasser abgegeben**. Die tiefer gelegenen Erdteile werden nach Möglichkeit vom kleinen Behälter beliefert.

Wasserwerk Wilsdruff, am 25. November 1933.

Freibank.

Sonnabend, den 25. Novbr. 1933, von nachmittags 4 Uhr ab und **Montag**, den 27. November 1933 von vormittags 9 Uhr ab **Verkauf von Rindfleisch** in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg pro Pfund.

Wilsdruff, am 25. November 1933.

Der Stadtrat.

Junghandwerker Achtung!

Der **Junghandwerkschub** beginnt am 1. Januar mit einem **Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung** (Abendkursus) unter Leitung des Herrn Gewerbelehrer **Krahl**. Dauer etwa 10 Wochen, anschließend kann sofort die Meisterprüfung abgelegt werden. Alles Nähere ist bei allen Junghandwerksmeistern sowie beim Unterzeichneten zu erfragen, desgleichen sind dieselben Anmeldungen bis spätestens 1. Januar zu bewirken.

Richard Breuer, Schuh-Haus, am Markt 101.

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 29. November, nachmittags 4 Uhr im **Hotel „Weißer Adler“**

1. Eingänge
2. Vortrag des Herrn Oberlandwirtschaftsrates **Dr. Binder: „Das Erbhojgesetz“**
3. Sonstiges

Der Vorstand: Breuer, Vorl.

Turnverein (D. L.) Kesselsdorf

Sonntag, den 26. November (Totensonntag)

Großer Theater-Abend

zur Aufführung gelangt:

„Brüder in Ketten“

Volksstück in 3 Aufzügen

Eintritt 50 Pfg. — Erwerbslose und Rentner 30 Pfg. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu. Einlaß 7 Uhr — Anfang 8 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein **der Turnrat.**

Grabschmuck

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

zum Totenfest

Ernst Törke, Gartenbaubetrieb, am Bahnh.

Würzburger Hofbräu

Spezialauschank Dresden, Marienstr. 46

Das Haus der bayrischen Spezialitäten zu kleinen Preisen

Würzburger Pilsener Spezial

Hofbräu-Export Spezial

6/20 Glas . 36 Pfg. 5/20 Glas . 25 Pfg.

9/20 Glas . 45 Pfg. 9/20 Glas . 36 Pfg.

1 Liter . . . 91 Pfg. 1 Liter . . . 72 Pfg.

Den kleinen Bierpreisen passen sich die Speisen-Preise an

ab 6 Uhr Stimmungskonzert

Bevor die geehrten Hausfrauen ihren Bedarf in

Weihnachts-Backwaren

Rosinen, Mandeln, Zitronat, Zucker, Weizenmehle sonstige Backartikel

usw. eindecken, bitte meine Preise einzusehen, Sie kaufen diese Waren bei mir wirklich vorteilhaft und billig

A. Pietzsch

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Dank

allen denen, die unserer lieben Mutter,

Frau Minna Lamm

geb. Richte

beim Heimgange durch Blumen, Wort, Schrift und Geist die letzte Ehre erwiesen-

Grumbach, am 24. November 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung von allen Seiten dargebrachten Glückwünsche, wertvollen Geschenke und für alle sonstigen Ehrungen sagen wir hiermit zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank.

Fritz Rüttner u. Frau Hilde geb. Hiedler.

Riederböhricht, den 23. November 1933.

Parkschänke

Voranzeige! Donnerstag, den 30. Nov. 1933

Schlachtfest

Winterportler!

Vor Ankauf Ihrer Schneeschuhe beschäftigen Sie bitte mein Lager in

Skiern

sowie künstlichem Jubehör. Sie finden auch anderswo nichts besseres und werden bei mir aufs beste bedient in Bezug auf Preiswürdigkeit und Güte.

Erhard Becker, Hühndorf

Alle Reparaturen werden sachmännlich und billig ausgeführt.



Bei der Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. Freidreger Straße 108

Lindenschlößchen

Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr

Letzte Wiederholung:

historisches Konzert im Schloßpark zu Sanssouci

z. Zt. Friedrichs des Großen

Fr. d. Große: Charakterdarsteller A. Schwarz, Dresden

mit seinem aktuellen Prolog.

Karten im Vorverkauf bei Buchdr.-Bes. A. Schiller, Dresdner Straße und im Konzertlokal.

Nach dem Konzert Ball!

Hierzu laden höflichst ein

E. Philipp, P. Keyn

Hausfrauen!

Auch dieses Jahr zum Stollenbacken

Mehle vom Bäckermeister

Derselbe garantiert für gute Stollen und verwendet nur ausprobierte Mehle.

Es sind Gerüchte im Umlauf, daß die Hausfrauen, welche Stollen backen, von jeder Mehle einen abzugeben hätten. Wir geben hiermit bekannt, daß die Behauptungen vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Bäcker-Zwanas-Innung zu Wilsdruff

In welcher Weise wie e. Le. densgenossen ihre

Rheumatismus, Gicht- oder Ischiasschmerzen mit Gulein linderten oder sich ganz davon befreien, seit kostenlos mit

Firma Max Reissner Berlin-Halensee Kurf.-Damm 201

Pianos

und Flügel, alle Preislagen, stets fachgemäß bei Pianobaumstr. **Funke**, Wettiner Straße 37.1.

Dresden-A.

Stimmen, Reparatur

Stimme schöne

von importierten Röhren hat abzugeben:

Absatz-Kalber

Sachsener Nr. 10



denke dran, ziehe stets den Kübler an!

Sämtliche Küblerfabrikate in großer Auswahl zu Originalpreisen! Extragrößen nach Maßbestellg. mit Garantie besten Sitzes.

Eduard Wehner Wilsdruff

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf.

Zur Unterstützung der Spezialtherapie von günstiger Wirkung bei: **Abernverkalzung, Asthma, Bluteinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautauschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankungen, Verdauungsstörungen.**

Hilbert's Indisches Kräuterpulver

kostet die Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pl. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Nur in den Apotheken zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. Wird in Deutschland zubereitet.



Für die uns zum Einzüge in unser neues Heim in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir hierdurch allen aufs herzlichste

Walter Schaffrath und Frau.

Wilsdruff, den 25. November 1933.

Bettstoffe

gediegen und preiswert!

Bettuch-Dowlas schneeweiß, starkfädige Strapazierware, dauerhaft und leicht waschbar. Meter 1.35, 1.10, 88	Bett-Linon für gediegene Bettwäsche, schneeweiß und dauerhaftes Bezugs in Bettbr. 60 x 110, Kissenbr. 40 x 40, 40
Nessel-Bettuch gute, dicke Gebrauchsqualität 1.45, 140/220 cm 1.85	Streif-Satin erprobte, dicke Ware, mit verschiedenen schönen Streifen-Garn. (1 Deckbett und 2 Kissen) ungenäht 5.05
Barchent-Bettuch weiße, mäßig angeraute Qualität, mit oder ohne farbige Kante, 140/220 cm 2.20	Streif-Satin erprobte, Aussteuer-Qualität mit seidigen Glanz, Garnitur (1 Deckbett und 2 Kissen) ungenäht 8.50
Brokat-Damast prachtv., seidenglanzende Makoware, mit schönem, mod. Must. Garnit. (1 Deckbett u. 2 Kissen) ungenäht 8.10	Bett-Damast bewährtes, haltb. Fabrikat mit bildschönen, modernen Mustern Garn. (1 Deckbett und 2 Kissen) ungenäht 6.75

Zweiggeschäft: Dresden-N. Oschatzerstr. 10/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden



Wie ein Spiegel jeder Teller, IMI säubert alles schneller!

Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen—Frische bringen!“ Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus — und zugleich die billigste! Auf der ganzen Welt gibts es nur ein IMI! Beim Geschirraufwaschen genügt Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

3 170/33 g

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirf und alles Hausgerät

Hergestellt in den Fersilwerken!

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Dem Gedenken der Langemard-Kämpfer.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses fand zum Gedenken an den Jahrestag von Langemard eine Feier für die gefallenen Helden statt, von der wir hier ein eindrucksvolles Bild wiedergeben: Pfarrer Boelkel während der Gedächtnisrede zu den Kämpfern des alten Heeres und der nationalsozialistischen Jugend des neuen Deutschland.



Der Tag des Deutschen Handels in Braunschweig.

Zum Tag des Deutschen Handels fand in Braunschweig eine große Kundgebung statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben, Dr. von Renteln, der Führer des Reichsverbandes des deutschen Handels, spricht auf dem Leonhardplatz.



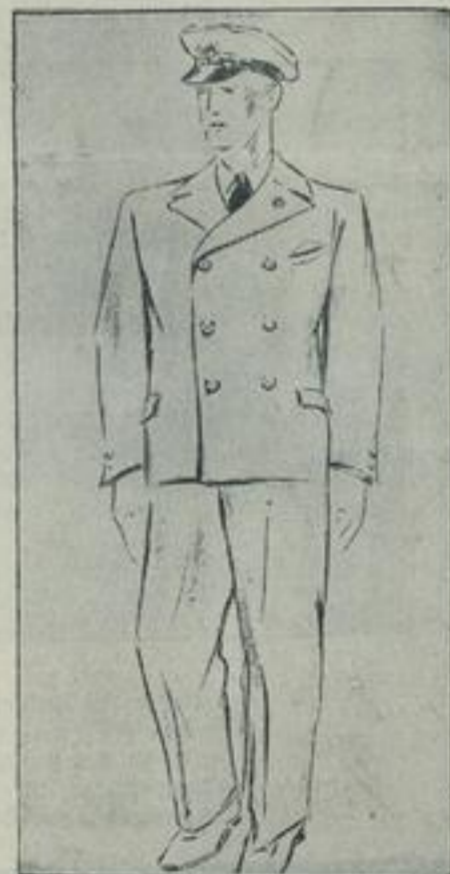
Den toten Vorläufern des Dritten Reiches.

Unser Bild berichtet von der Einweihung eines Gedenksteines für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin: Fackelträger der SA und der SS, halten nach der Enthüllungsfest am Ehrenmal Wache.



Ein Glodenpiel aus Meißner Porzellan am Zwinger.

Dieser schon vom Erbauer gefasste Plan ist nun nach über 200 Jahren verwirklicht worden: im Rahmen der Erneuerungsarbeiten ist am Ostpavillon des Dresdener Zwingers ein Glodenpiel aus Meißner Porzellan angebracht worden. Der weltberühmte Bau hat nun durch dieses Glodenpiel eine wertvolle Bereicherung erfahren.



Der Festzug der Deutschen Arbeitsfront.

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ist dieser Festanzug geschaffen worden, der bei allen feierlichen Veranstaltungen der Arbeitsfront von den Mitgliedern getragen werden soll: der Anzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Fellerkmütze mit dem gestifteten Abzeichen der DAF. Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd mit Kragen und schwarzem Binder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug, den wir hier in der Zeichnung wiedergeben.



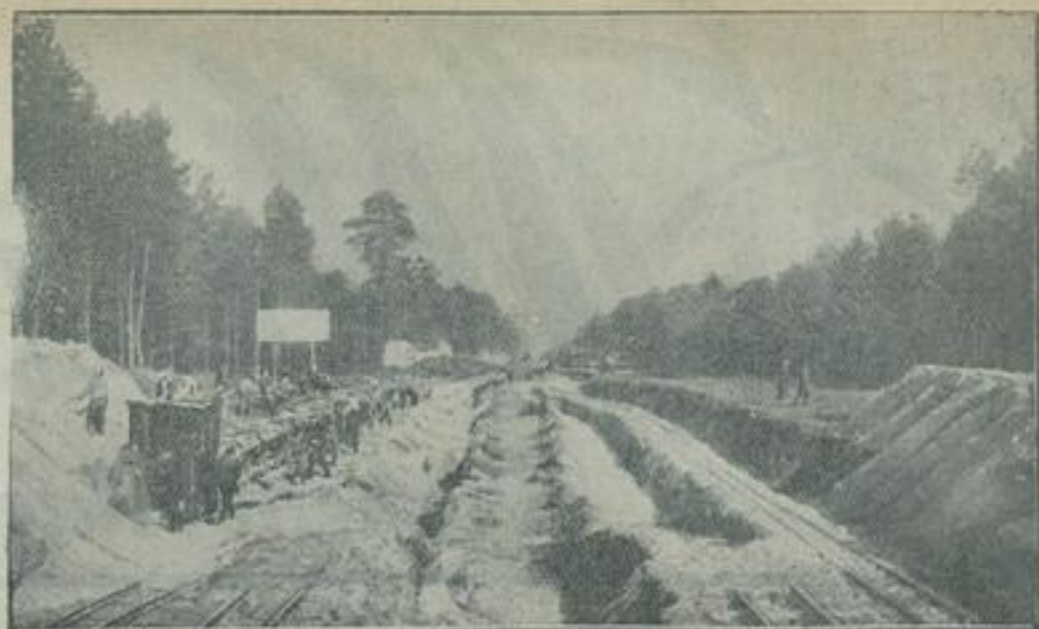
Aus dem Festzug des deutschen Handels.

der sich am Tage des deutschen Handels in Braunschweig durch die Straßen der Stadt bewegte: einige lustige Gruppen, die durch ihre nette Aufmachung besonders gefielen.



Der Tag der graphischen Jugend.

Den Auftakt zum Tag der Graphischen Jugend bildete in der Reichshauptstadt ein großer Festzug, mit dem für die Erzeugnisse des Gewerbes und für deutsche Wertarbeit gewonnen wurde. Wie man hier sieht, waren auch viele Mitglieder aus dem Reich gekommen, um an dieser eindrucksvollen Veranstaltung teilzunehmen.



Der Bau der Reichsautobahn schreitet munter vorwärts.

In der kurzen Zeit von acht Wochen ist beim Bau der ersten Reichsautobahn von Frankfurt am Main nach Mannheim ein schönes Stück Arbeit geleistet worden. Hier geben wir einen Blick auf die gegenwärtige Baustelle der Reichsautobahn in den riesigen Waldungen wieder, die sich zwischen Darmstadt und Frankfurt ausdehnen.



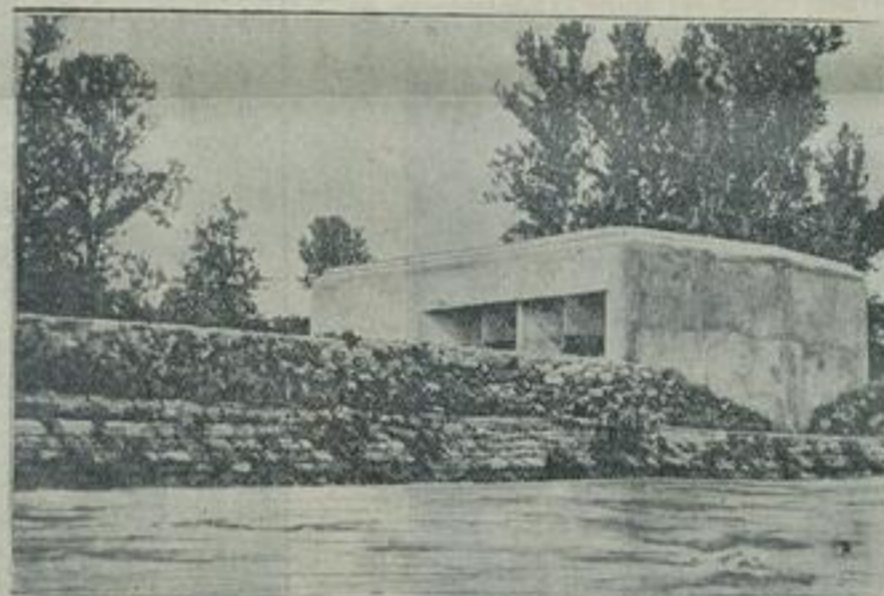
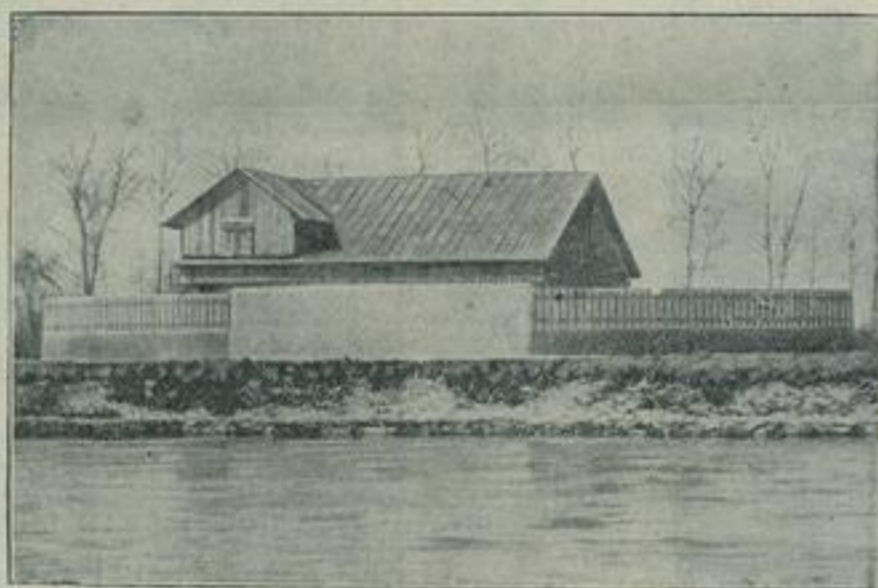
Kanonen?

Bei Rohrverlegungsarbeiten an einer schwierigen Steilstrecke in Württemberg machte der Photograph diese eigenartige Aufnahme: die nahtlosen Stahlmuffenrohre von 80 Zentimeter Innendurchmesser erscheinen im ersten Augenblick wie riesige Geschützrohre.



Das deutsche Bauernhaus.

Pfälzische Fachwerkhäuser in Annweiler b. Landau, die Zweckmäßigkeit mit Behaglichkeit und Schönheit verbinden.



Wie Frankreichs Ostgrenzen gesichert sind.

Diese beiden hochinteressanten Aufnahmen berichten von dem riesigen Festungsgürtel, der sich über fast 350 Kilometer an der französischen Ostgrenze von der luxemburgischen Grenze bis an die Vogesen erstreckt. Frankreich hat hier riesige, meist unterirdische Befestigungsanlagen geschaffen, die

nach menschlichem Ermessen uneinnehmbar sind. Links: ist eine Befestigung als harmloses Landhaus, getarnt, dessen buntemalter Zaun aus Stahl besteht. Rechts eine Kalemotte, die sich ganz der Landschaft anpaßt und durch Bäume geschützt verdeckt wird.



Kleine Tanzsterne.

Dieses reizende Bild aus der Ballettschule der Staatsoper zeigt die zukünftigen Ballerinnen beim gemeinsamen Ueben einer schweren Figur.



Im Zeichen des Winterpfennigs.

Auch die Berliner Geschäfte haben sich in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und haben ihre Schaufenster entsprechend geschmückt.



Aus der Werkstatt des Weihnachtsmannes.

In Sonneberg, dem Spielwarenzentrum Mitteleuropas, sind jetzt fleißige Hände für den Weihnachtsmann beschäftigt. Hier können wir einen Blick in die Puppenherstellung tun, wo den kleinen Lieblingen unserer Kinder der Haarschmuck angelegt wird.



Rundharmonikaorchester spielt für die Winterhilfe.

Dieses große Rundharmonikaorchester hat sich auch in den Dienst der Winterhilfe gestellt und wird in den nächsten Wochen mehrere Konzerte zugunsten bedürftiger Volksgenossen geben. Wie man sieht, muß jedes Mitglied dieses eigenartigen Orchesters eine ganze Reihe von verschiedenen abgestimmten Rundharmoniken bedienen.



Präsident Roosevelt erhält die Luther-Plakette.

Zum 450. Geburtstag des großen Reformators Martin Luther wurde dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, eine Luther-Plakette überreicht — ein Freundschaftsakt, den wir hier im Bilde wiedergeben.



Die Dezember-Plakette der Winterhilfe.

Die Winterhilfe-Plakette im Monat Dezember steht im Zeichen des Weihnachtsfestes — sollen doch die Spenden zum Winterhilfswerk jedem deutschen Volksgenossen die Christiesszeit sorglos gestalten.



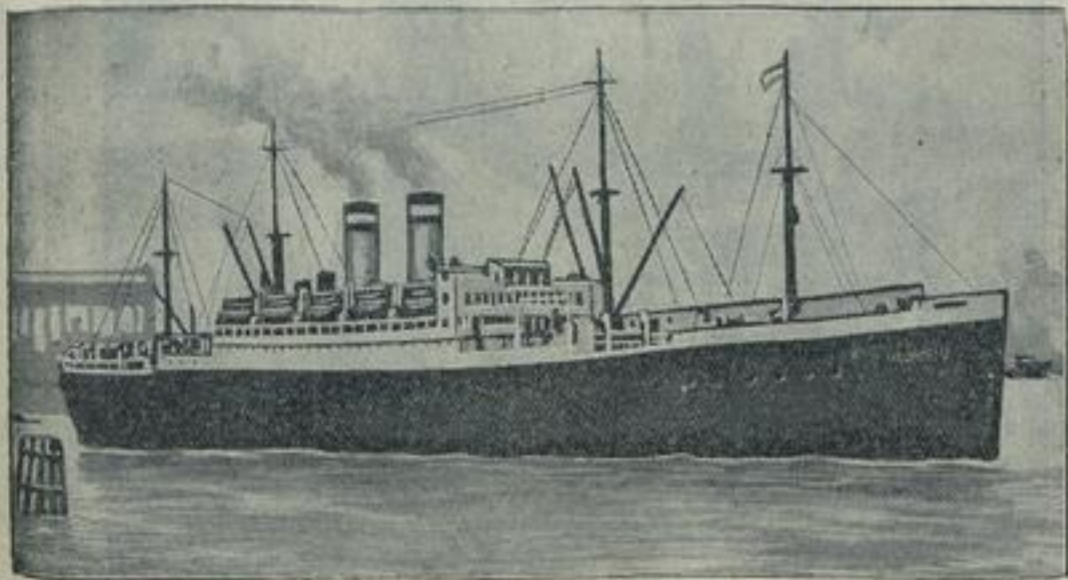
Fraro, itara, die Post ist da,

und wird für das Winterhilfswerk! Durch die Straßen Münchens zieht diese alte Postkutsche aus Großvaters Zeiten, und läßt die junge Damen in Alt-Münchener Tracht sammeln in dieser originellen Aufmachung für das Winterhilfswerk.



Bildtelegramm vom Dollfuß-Attentäter auf der Anklagebank.

Dieses Bildtelegramm aus Wien zeigt Rudolf Dertil, der am 3. Oktober gegen Bundeskanzler Dollfuß im Parlament ein Revolverattentat unternahm, als Angeklagter vor dem Landgericht in Wien. Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.



Ozeandampfer „Deutschland“ havariert.

Der Ozeandampfer „Deutschland“ ist in der Einfahrt in den Hafen von New York mit einem Küstendampfer zusammengestoßen. Der Küstendampfer wurde mit schwerer Schlagseite in der Nähe der Freiheitsstatue auf Grund gesetzt, während die „Deutschland“ zwei Meter oberhalb der Wasserlinie im Ecken eingedrückt wurde. Die „Deutschland“ wird jedoch jahrplanmäßig ihre Rückfahrt nach Hamburg antreten und dann ins Trockendock gebracht werden.



Weihnachtsausstellung — schönste Vorschritt Freude der Jugend.

Wie schön ist es doch in den Wochen vor Weihnachten, wenn man als Kind, unbeschwert von den Sorgen der Erwachsenen, herumstreifen kann und all die schönen Spielsachen bewundern darf, die uns der Weihnachtsmann vielleicht bringen wird. Und am schönsten für die Jungen sind moderne Spielzeuge, wie Flugapparate, Autos, Feuerwehrowagen und Luftschiffe.



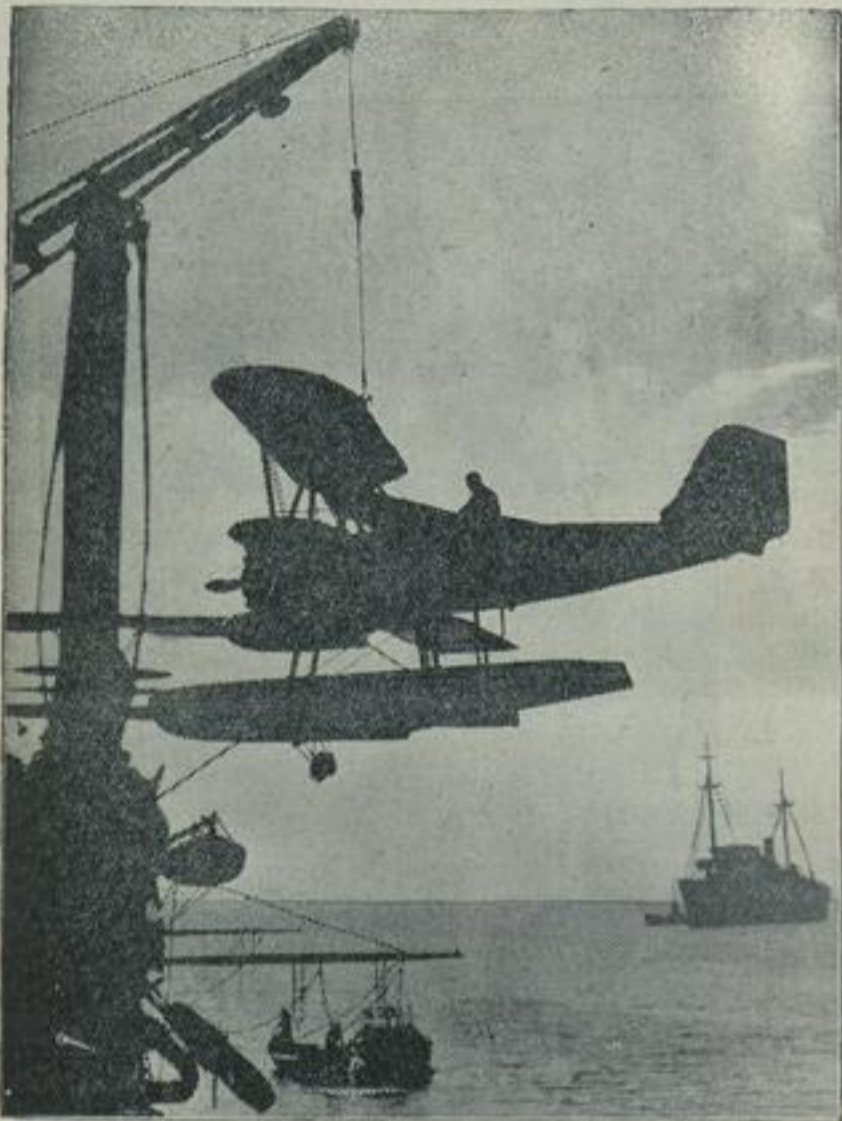
Orientierungsgepäckmarsch für Wäldläufer.

Die erste Winterwäldlauf-Veranstaltung wurde jetzt in Berlin in Verbindung mit einem Orientierungsgepäckmarsch durchgeführt. Hiermit ist eine der wichtigsten und beliebtesten winterlichen Sportarten um eine interessante Note bereichert worden.



Reichspräsident von Hindenburg beim Bußtags-Gottesdienst.

Reichspräsident v. Hindenburg wohnte am Bußtag dem Gottesdienst in der Berliner Dreifaltigkeitskirche bei und wurde beim Verlassen des Gotteshauses — wie unser Bild zeigt — von einer jubelnden Menschenmenge stürmisch begrüßt.



Manövertormentil.

Eine stimmungsvolle Aufnahme von amerikanischen Marine-Manövern: ein Erfindungsflugzeug wird nach der Rückkehr von einem Aebungsfluge im Morgengrauen an Bord des Flugzeugmutter-schiffes gezogen.



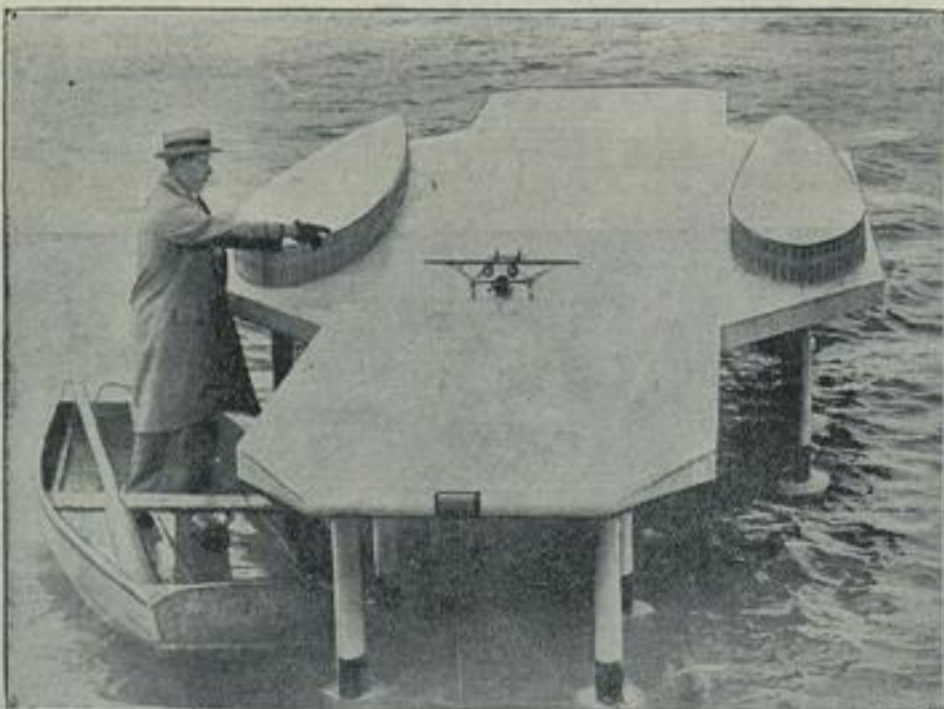
Kleine — bester Städteturner.

Beim alljährlichen Städtelampf im Kunstturnen zwischen den Turnern von Berlin, Leipzig und Lamsburg, der diesmal in Leipzig ausgetragen wurde, zeigt sich Kleine wieder als bester Einzelturner. Mit 337 Punkten rückte er seinem eigenen, im Vorjahr aufgestellten Rekord von 344 Punkten sehr nahe.



Das Ernst-Moritz-Arndt-Museum in Bonn.

Das alte Wohnhaus Ernst Moritz Arnolds, des Dichters der Freiheitskriege, ist von der Stadt Bonn wieder instandgesetzt worden, und wird am 3. Dezember als Museum eröffnet werden. Das Haus erhält Wohn-, Arbeits- und Sterbezimmer des großen Dichters mit den alten Möbeln, die man mit großen Kosten wieder herbeigeschafft hat.



Vor der Errichtung von Fluginseln auf dem Ozean.

Die amerikanische Regierung hat jetzt 30 Millionen Dollar für eine regelmäßige transkontinentale Flugverbindung zwischen Amerika und Europa bewilligt. Für Zwischenlandungen sollen im Abstand von je 500 Seemeilen schwimmende Inseln aus Stahl verankert werden. Hier zeigt der amerikanische Ingenieur Armstrong ein Modell seiner Flugzeuginsel, die eine Länge von fast 400 Meter haben soll und mit deren Hilfe im regelmäßigen Luftverkehr die Strecke Amerika—Europa in 24 Stunden zurückgelegt werden soll.



Farmer lynchen den amerikanischen Landwirtschaftsminister.

Ganz so schlimm war es ja nicht, aber wenn die amerikanischen Farmer auch nur an einer Puppe die öffentliche Einrichtung vollzogen, so gaben sie doch mit diesem symbolischen Akt einen Beweis ihrer verzweifelten Stimmung über ihre schwere Lage und über ihre Hoffnungslosigkeit zu den Verhandlungen der Regierung.